

lichkeiten mit ihren Damen teilnahmen, u. a. die Reichsminister Freiherr von Neurath, Generaloberst von Blomberg, Dr. Schacht und Kerrl. Am Sonntagabend folgte der ungarische Ministerpräsident einer Einladung des preussischen Ministerpräsidenten General Göring in die Staatsoper zur festlichen Aufführung der Oper „Lida“ von Verdi.

Gesetz zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht:

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935.

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenbundes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbrieft. Mit tiefster Befürchtung hat die Reichsregierung jedoch beobachtet, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander allgemach ein Zustand hereingebrochen ist, der die Einigkeit des Kirchenbundes zerreißen, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen beeinträchtigen, die Volksgemeinschaft schädigen und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzen.

Von dem Willen der durchführungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann, zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht, in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einzigster Paragraph. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im Reichsgesetzblatt verkündet.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.

Der Reichsminister für die kirchl. Angelegenheiten:
Kerrl.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg.

Großschaulubung der Wehrmacht.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird sich in diesem Jahre etwa wie folgt abspielen:

Kurz nach dem Eintreffen auf dem Bückeberg schreibt der Führer die Grenzformationen ab und begibt sich dann durch das Spalier der wartenden Volksgenossen auf die Tribüne, wo er das Diplomatische Korps begrüßt wird. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es folgt eine Luftparade, ausgeführt von 100 Kriegsflyern. Nach dem Vortrag eines Chorgesanges „Segnung“ wird dem Führer die Ehrenkrone überreicht. Es folgt die Großschaulubung der Wehrmacht.

Hierbei wird dargestellt, wie ein Infanteriebataillon in einem Dorf eine Nachhutstellung bezogen hat, verstärkt durch eine Batterie schwerer Artillerie. In der Verfolgung greifen aus östlicher Richtung ein verstärktes Infanteriebataillon, zwei Batterien und ein Reiterregiment die Nachhutstellung an. Energetische Abwehr aus der Nachhutstellung veranlassen den Angreifer, eine Krafttruppe-Schützenkompanie einzusetzen und das Dorf durch Fliegerstaffeln und Bombenflugzeuge anzugreifen. Schließlich wird auch noch eine Abteilung von 150 Tanks eingesetzt, um diese Stellung zu nehmen. Gegen die angreifenden Flugzeuge werden mehrere leichte und schwere Flakbatterien eingesetzt. Die ganze Übung wird also ein Schaubild fast aller Waffengattungen der neuen deutschen Wehrmacht sein und — vom Nürnberger Parteitag abgesehen — zum ersten Mal den Volksgenossen seit 20 Jahren nicht mehr oder überhaupt noch nicht gesehene Waffengattungen in ihrer Verwendung zeigen. Während auf dem Bückeberg in Nürnberg die einzelnen Waffengattungen wegen der Beschränkung des Geländes nur nacheinander gezeigt werden konnten, wird es hier im weiten Rund des Geländes um den Bückeberg möglich sein, alle diese modernen Waffen in gemeinsamem Zusammenwirken sehen zu können.

Es folgt die Rede des Reichsbauernführers Darré. Sodann spricht der Führer. Das Deutschland — und das Horst Wessel-Lied beschließen die Rundgebung.

Umsatzzentrale Moskau.

Weltkongreß der Kommunistischen Jugend.

In Moskau tagt der 6. Weltkongreß der kommunistischen Jugend-Organisationen. Auch dieser Kongreß ist wieder unter der Schirmherrschaft der Sowjetunion aufgezogen. Das zeigte schon die Aufmachung. Im Sitzungssaal des Moskauer Gewerkschaftshauses prangten an der Stirnseite große Bilder von Stalin und Dimitroff: Sowjetregierung und Komintern Hand in Hand! Es verlobt, die Reden zu verfolgen, die auf dem Kongreß gehalten werden. Der neue „Steuermann der Komintern“, der berühmte bolschewistische Agitator Dimitroff, hatte es nicht verabsäumt, gleich am Eröffnungstage in einer Brandrede den unendlichen Kommunisten die

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Elektrizitätswirtschaft.

Vor dem Erlaß eines Energie-Wirtschaftsgesetzes. Die Elektrizitätswirtschaft ist Dienst am Volke.

Bei der Jahrestagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung in Saarbrücken hielt der Reichsbankpräsident und beauftragte Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht eine Rede. Er wies zunächst auf einen Aufsatz hin, den er vor 27 Jahren geschrieben und in dem er schon alle die wesentlichen Probleme berührt habe, die auch heute noch für die Elektrizitätswirtschaft maßgebend sind. Er fuhr dann fort:

Seit jener Zeit haben wir einen unerhörten Aufschwung der Elektrizitätswirtschaft erlebt, aber manche Probleme sind noch die gleichen geblieben. Wenn ich trotzdem in meinen Ausführungen an jene Zeit anknüpfe, so deshalb, weil damals zum erstenmal sich die Tendenz durchzeichnete, einen Gegensatz zwischen privatrechtlicher und kommunaler Elektrizitätsbelieferung nicht aufkommen zu lassen, sondern in gemeinsamer Arbeit zu überbrücken. Mehr denn je werden wir im nationalsozialistischen Dritten Reich diesem Grundgedanken zur Auswirkung verhelfen müssen. Nicht Kommunalisierung der Elektrizitätswirtschaft kann unser Ziel sein, nicht die Form des Betriebes ist entscheidend, entscheidend ist allein die Frage, wie der größtmögliche Nutzen für die Gesamtheit des Volkes und Staates aus der Elektrizitätswirtschaft herausgeholt werden kann. In einer Zeit, in der wir uns Aufgaben gegenüber sehen, wie sie vielleicht nie zuvor ein Volk zu lösen gehabt hat, können wir uns den Luxus von Eigenbröckerei und Unwirtschaftlichkeit nicht erlauben.

Wir müssen alle Kräfte anspannen für das große Ziel, das uns unser Führer gestellt hat und dessen Erreichung uns Willens- und Glaubenssache ist. Die Wiedergewinnung deutscher Freiheit in staatlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung.

Wenn die Reichsregierung voraussichtlich in den nächsten Wochen zu dem Erlaß eines Energie-Wirtschaftsgesetzes schreiten wird, so wollen wir uns darüber klar sein, daß dieses Gesetz von zwei Grundgedanken beherrscht sein muß, der eine ist die möglichste Billigkeit und der andere ist die möglichste Sicherheit der Versorgung mit elektrischer Energie.

Wir brauchen, wenn ich es einmal so ausdrücken darf, die Wehrhaftmachung der deutschen Energieversorgung.

Das Versorgungsnetz Deutschlands muß so ausgestaltet sein, daß auch bei größeren Ausfällen einzelner Energiequellen die wirtschaftliche Produktion ohne größere Störungen, ja möglichst störungslos durchgeführt werden kann. Ein Zusammenarbeiten und Ineinandearbeiten der verschiedenen Energiequellen ist für diesen Zweck unerlässlich. Darum kann die Aussicht über die Energiewirtschaft letzten Endes nur in einer zentralen Hand liegen, die diesen allgemeinen Gesichtspunkt zuverlässiger und ungehörter Versorgung der deutschen Produktion im Auge behält. Diese Aufgabe darf keinesfalls durch Her-

vorbrückung lokaler Interessen gefährdet werden. Der zweite Grundgedanke der möglichsten Billigkeit der Energieversorgung soll den Zweck haben, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft zu solchen Preisen mit Energie zu versorgen, die der Landwirtschaft bei ihrem Kampf um die Ernährung des deutschen Volkes helfen, den industriellen Wettbewerb im Auslandsmarkt erleichtern und die auch den kleinen Betrieb weitmöglichst unterstützen.

Die Energieversorgung darf ebenförmig ein Zuschußbetrieb werden, wie sie bloß als willkommene Einnahmequelle geführt werden darf.

Es kann nicht geleugnet werden, daß in der Vergangenheit vielfach Gesichtspunkte für die Errichtung und Verwaltung von Energieversorgungsunternehmen maßgebend gewesen sind, die diesen tragenden Gedanken entgegenstanden. Der Ehrgeiz einzelner Kommunen, durch die Errichtung selbständiger Energiewerke Einfluß und Prestigegewinn oder willkommene Einnahmequellen zu verschaffen, hat oft sowohl der wirtschaftlichen wie den sozialen und den mehrpolitischen Zwecken im Wege gestanden. Unstetigkeit in der Tarifpolitik je nach dem Stande der Gemeindefinanz hat nicht selten eine Rolle gespielt. Wenn auf der einen Seite Überbühnen vorwiegend für kommunale Finanzzwecke eingestrichen wurden, so ist auf der anderen Seite oft Ausbau und Erneuerung der einzelnen Betriebe unterblieben, wenn die nötigen Mittel fehlten. Aber auch privatrechtliche Betriebe sind von solchen und ähnlichen Fällen keineswegs frei geblieben. Wir müssen uns deshalb vom früher oft betonten Gegensatz zwischen kommunalen oder staatlichen und privatrechtlichen Betrieben grundsätzlich freimachen. Beide Interessen sind unterzuordnen dem großen nationalsozialistischen Gesichtspunkt,

daß die Elektrizitätswirtschaft einzig und allein Dienst am Volk und Dienst an der Gesamtwirtschaft leisten muß.

Die letzten beiden Jahre haben der Elektrizitätswirtschaft einen neuen Aufschwung gebracht. In den Jahren 1933 und 1934 hat die öffentliche Stromversorgung einen Zuwachs von mehr als 20 v. H. erfahren. Die allgemeine Wirtschaftsbelebung, die der nationalsozialistische Staat gebracht hat, ist auch der Elektrizitätswirtschaft zugute gekommen. Eine solche Zeit ist geeignet, für die Rationalisierung ausgemüht zu werden. Ich freue mich, feststellen zu können, daß die deutsche Elektrizitätswirtschaft die Notwendigkeit weiterer Verbesserungen vielfach erkannt hat und die durch die Verbilligung gewonnenen Mittel verwendet, um Produktion und Verteilung wirtschaftlicher zu gestalten. Hierzu rechnet auch das Vordrängens der Verbundwirtschaft. Ohne den Einsatz der nach Standort, Energiequelle und Betriebsumfang günstig arbeitenden Großkraftwerke und ihrer Verbundleistungen wäre die Befriedigung des wachsenden Bedarfs der Industrie zu wirtschaftlichen

Bedingungen nicht möglich. Die dem nationalsozialistischen Aufschwung vorausgegangene Krise hat eine Reihe scharfer Sanierungsmaßnahmen in der Elektrizitätswirtschaft zur Folge gehabt.

Wir können heute die Betriebe der Elektrizitätswirtschaft, mit Ausnahme vielleicht einer Reihe kommunaler Betriebe, bei denen noch außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen, im großen und ganzen als gesund anprechen.

Dieser Zustand eröffnet die Aussicht auf eine Periode regen Aufbaues und der Gemeindefinanzarbeit und gibt deshalb willkommene Veranlassung, das langgewünschte Energie-Wirtschaftsgesetz zu erlassen, das nicht eine Notverordnung sein soll, sondern eine Regelung auf lange Dauer ermöglichen wird. Ich habe mich mit allen einschlägigen Stellen in enger Verbindung und in regem Gedanken-austausch gehalten und stehe unter dem Eindruck, daß die Elektrizitätswirtschaft heute in ihrer überwiegenden Mehrheit den Erlaß eines Energie-Wirtschaftsgesetzes begrüßt und die Grundgedanken, die im nationalsozialistischen Geist auf die Beseitigung der erwähnten Mängel hinarbeiten, billigt.

Ich möchte einige dieser Grundgedanken berühren. Da ist zunächst das alte Problem, ob die Elektrizitäts- und Gasversorgung der Privatrechtswirtschaft zu überlassen ist oder in die öffentliche Hand gehört. Der doktrinaire Grundgedanke der Beseitigung des Privateigentums und der privaten Leistung war auf dem Gebiete der Energieversorgung ebenso irrig, wie auf dem Gebiete anderer Produktionszweige.

Nicht das ist im nationalsozialistischen Staat von grundlegendem Interesse, ob die Energieversorgung von privater oder öffentlicher Hand befriedigt wird, sondern die Unterordnung jeglicher Erzeugung unter das Interesse des Gesamtvolkes von Volk und Staat, ganz einheitlich, ob die Wirtschaftsführer Verwalter und Betriebsführer privaten oder öffentlichen Vermögens sind.

Solange der Staat die allgemeine Wirtschaftsführung und die Kontrolle fest in der Hand hat, kann es nur erwünscht sein, wenn der Leistungswille des Einzelnen und seine Bereitschaft, das Risiko mit seinem Kapital zu tragen, die Gesamtaufgabe des Staates fördert. Das soll und darf indessen keine Zurückweisung kommunaler und staatlicher Werte bedeuten. Auch in der Tarifpolitik darf nicht etwa eine schematische Gleichförmigkeit angestrebt werden. Der Wunsch nach möglichst billiger Versorgung darf auch nicht soweit geführt werden, daß berechnete Interessen der Kommunalverwaltung dadurch geschädigt werden. Gemeindliche Finanzschwäche lassen sich zur Zeit bei der Haushaltslage vieler Gemeinden nicht einfach beseitigen, indessen muß auf die allgemeine Wirtschaftlichkeit selbstverständlich Rücksicht genommen werden, damit kein Rückschritt in der Energie-Wirtschaftsentwicklung eintritt, mit dem den Gemeinden selbst am wenigsten gebiet wäre. Im übrigen hat ja die deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 klar ausgesprochen, daß Gemeinden wirtschaftliche Unternehmungen nicht errichten und erweitern sollen, wenn der Zweck des Unternehmens besser und wirtschaftlicher durch einen Dritten erfüllt wird oder erfüllt werden kann.

Die Mitarbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Energieversorgung hat in der Vergangenheit wertvolle Dienste geleistet und wird sie künftig noch leisten können und müssen.

Was vermieden werden muß ist ein Gegeneinanderarbeiten, die Unterordnung unter den gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkt bleibt entscheidend. Stadt-, Kreis- und Ländergrenzen dürfen für den Energieversorgungs-gedanken keine hemmende Wirkung haben, darum ist die Unterordnung der gesamten Energie-Wirtschaft unter die Reichsführung eine selbstverständliche Notwendigkeit, ohne daß deshalb ein Reichsmonopol zweckmäßig oder notwendig wäre. Das Reich kann und muß sich mit der allgemeinen Wirtschaftsführung in der Energieversorgung begnügen lassen. Bei der ständig fortschreitenden technischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Energiewesens können wir die hochqualifizierten Betriebsführer nicht entbehren, die miteinander um die besten Leistungen in ihrem Versorgungsgebiet ringen, und die organische Zusammenarbeit der einzelnen Betriebe, einerlei, ob sie in privater oder öffentlicher Hand liegen, muß sich aus der praktischen Arbeit und Zweckbefriedigung entwickeln.

Bürokratisierung ist auf keinem Gebiet verhängnisvoller als auf dem für das ganze Wirtschaftsleben so unendlich wichtigen Gebiet der Energieversorgung.

In enger Zusammenarbeit mit dem an den kommunalen Werken infolge der ihm zustehenden Kommunalaufsicht interessierten Reichsminister des Innern wird das Reichswirtschaftsministerium die Leitung der energiewirtschaftlichen Fragen in die Hand nehmen. Ich bitte alle die zahlreichen Stellen und Personen, die sich zurzeit mit der Frage der Energieversorgung befassen, um ihre engste Mitarbeit mit dem Reichswirtschaftsministerium. Ich werde dafür Sorge tragen, daß keine berechnete Anregerung unter den Tisch fällt und jede gestellte Aufgabe zu lösen in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsführern sowohl der öffentlichen wie der privaten Energieversorgung, die in der Reichsgruppe Energie-Wirtschaft zusammengefaßt sind. Diese Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft, die ihre eigene Verantwortung tragen soll, wird von meinem Ministerium zur ständigen Beratung herangezogen werden. Ich habe die feste Überzeugung, daß in dieser Selbstverwaltungsorganisation sich zahlreiche Einzel-schwierigkeiten durch gemeinschaftlichen Gedankenaustausch werden lösen lassen. Letzten Endes wird der Reichswirtschaftsminister in schwerwiegenden Fällen entscheiden.

Jacob will weiter gehen. — „Jour“ verlangt Ausweisung. Der von den deutschen Behörden freigelassene jüdische Journalist Berthold Jacob, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hat sofort seine deutschfeindliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Am Donnerstag veranstaltete die sogenannte Volksfront eine öffentliche Kundgebung gegen den Faschismus, wobei auch Jacob sprechen soll. „Jour“ greift diesen Fall als eine Einmischung eines Ausländers in die französische Innenpolitik auf und fordert die Ausweisung Jacobs.

„Wir sitzen alle in einem Schiff.“

Dr. Goebbels mahnt bei einer Wehrmachtveranstaltung zu fester Geschlossenheit.

Bei einer großen Wehrmachtsveranstaltung des Reiterregiments Fürstentum auf der Karls-horster Rennbahn hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, am Sonntagabend eine Rede, in der er zunächst auf den Wiederaufbau der Armee zu sprechen kam und dabei erklärte:

Der Wiederaufbau der Wehrmacht habe Mut erfordert. Wie notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das sehe man in der gegenwärtigen Weltlage.

Ein Volk könne nur dann in Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne.

Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen: „Diese Armee ist auch unsere Armee; wir haben sie mit aufgebaut.“ Das Recht auf dieser Welt werde niemand gekannt, sondern behauptet. Darum hätten wir den Völkerbund verlassen, als man dort das nationalsozialistische Deutschland ebenso behandeln wollte wie früher das republikanische.

„Deutschland ist stark, wenn wir geschlossen hinter seinen Fahnen stehen. Wenn wir aber schwach werden, dann wird es zugrunde gehen.“ (Dieser Satz des Gauleiters ging in einem Jubelsturm fast unter.)

In Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, an kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzutrittel. 15 Jahre Bankrottwirtschaft könnten nicht in 2 1/2 Jahren beseitigt werden. Schulden machen, das könne jeder Strohhalm, aber Schulden abzutragen, dazu gehöre der Mut zur Unpopulartät. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung aufgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Auch an der geheimen und offenen Verleumdungsfeld der Bürokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte. Gewiß trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung einzelner Lebensmittel ein. Aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzu-helfen. Es werde auch nicht gebuddelt werden, daß manche Leute diese Dinge zu ihrem persönlichen Vorteil ausnützten.

Köpfe noch mehr zu verdrehen. Auch der ebenförmig blühende Land in ein förmliches Chaos verwandelt haben. Der tschechische Kommunist Wolf Michael berichtete über die Arbeit der Jugend-Organisationen und ihre Einheitsfront-Bestrebungen. Er schlug u. a. vor, in den großen nationalen Jugend- und Sportverbänden Deutschlands, Italiens und Polens eine intensive Umsturzpropaganda zu entfalten. Die Jungkommunisten mühten in diese Organisation eindringen und unter den Arbeitslosen auf jede Weise gegen den Faschismus arbeiten.

Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Lohn-erhöhungen sind zurzeit nicht möglich, dafür muß aber auch jede Preissteigerung verhindert werden. Dieses Prinzip werde in den nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden.

Die heutige gespannte Weltlage verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Ausbau der Armee, sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Darum könne eine Zerlegung des Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht geduldet werden. Die Priester mögen auf den Kanzeln bleiben, und wir bleiben auf den Versammlungstribünen. Beide aber mögen dafür Sorge tragen, daß die politische Geschlossenheit des Volkes nicht angefaßt werde.

Wenn einer sich am Staate vergreift, so werden wir ihn um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen. (Brausender Beifall.)

Das gelte auch für die Judenfrage. Sie werde vom Staat gelöst werden. Wer nach der Annahme der Nürnberger Juden Gesetze auf eigene Faust Exzesse verübe, der vergreife sich am Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen. Der kommende Winter stelle uns auch außenpolitisch angesichts der gespannten Weltlage große Aufgaben. Wären wir heute wehrlos, so könnte keine Macht der Welt uns davor bewahren, in den Strudel eventueller Ereignisse hineingerissen zu werden. Heute beruht unsere selbstgewählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation.

Dr. Goebbels kam dann auf die Bedrängung der Memeldeutschen

zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang unter begeisteter Zustimmung der Menge: Man soll in der Welt so lange nicht mehr von Recht reden, so lange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt. Die Welt möge im übrigen ihre Hände allein ausmachen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in diese Hölle hineinzuziehen, dann stoße man auf unsere Abwehr.

Die Aufgaben des kommenden Winters nach außen und innen würden gemeistert werden, wenn wir alle zusammenhielten. Dr. Goebbels rief nochmals zu fester Geschlossenheit auf.

Wir sitzen alle in einem Schiff! Da muß jeder in die Riemer greifen!

Im Herzen des niedersächsischen Landes. Der Schauplatz des Staatsaktes am 6. Oktober.

Von Hans Viefeld-Hameln.

Der Bückeburg, die Stätte, die wieder wie im vergangenen Jahre der Schauplatz des gewaltigsten und größten Bauerntreffens, das Deutschland und die Welt je gesehen hat, des Reichserntedankfestes 1935 werden soll, liegt unweit der alten Weserstadt Hameln. Es ist ein breiter, in schönen, regelmäßigen Formen gewölbter Rücken, der nur an seiner Spitze und gegen den Südwesthang hin, der steil zur Weser abfällt, mit Buchenwald bestanden ist, unter dem sich ein riesiges, nach der Stromau hin geneigtes grünes Feld ausbreitet, das unmerklich in die Ebene verläuft. Von hier oben bietet sich dem schweifenden Auge ein überwältigendes Bild: Vor uns das breite, fruchtbare, gesegnete Tal, hier und da im Grünen versteckte Bauernhöfe mit dem Stadtbild von Hameln im Hintergrund; zu unserer Linken hart unter uns der Strom, an dessen Ufer die roten Ziegeldächer des Dorfes Döhlen und die Sandsteinmauern und Türme der hannoverschen Domäne sich lang hinziehen; wie ein breites, schimmerndes Band zieht unter uns die Weser durch die Ebene hin; das Ganze umrahmt von dem grünen Kranz der endlos auf- und abwogenden Wellen der Weserberge; weit vor uns wird an der Ostflanke des Wiehengebirges hoch über der Porta Westfalica die schöne Silhouette des Kaiser-Wilhelm-Denkmal deutlich sichtbar, und ganz fern im Westen erkennen wir bei dem klaren Herbsthimmel die Zinnen der Grotenburg, das Hermannsdenkmal, auf der Höhe des Teutoburger Waldes.

Es ist heiligteter Boden, auf dem wir stehen. Von diesen Gefilden aus hat einst Hermann die unter dem Römerjoch schmachenden Stämme- und Volksgegnen zum Heerführer aufgerufen, als der Funke der Befreiung und nationalen Einigung unter dem Zwange der gemeinsamen Not zum ersten Male in den Herzen der Germanen erglühete. Hier ganz in der Nähe muß das Sommerlager des Varus gestanden haben, von wo aus er in den Augusttagen des Jahres 9 den Todesmarsch durch das herustische Land antrat. — Dort, wo heute die beiden grauen Türme des alten Münsters über die Häuser von Hameln zu uns herüberhagen, stand einst das alte Stift, das ein Schüler des Bonifatius als erste christliche Siedlung hier an der seit alters bestehenden Sachsenfurt anlegte. — Unter dem hohen Sünkelgebirge, das dort drüben längs der Weser nach Nordwesten streicht, vernichtete Sachsenherzog Widukind, ein Sohn dieses Landes, ein fränkisches Heer, das Karl der Franke zur grausamen Unterwerfung der Sachsen nach hier, in den Kern der Weserfestung, entsandt hatte, vollkommen. — Dies Land war zu den Zeiten der Väter immer und immer wieder eine Stätte unbegrenzten Freiheitswillens. Die alten Götter wollten nicht sterben, trotz allem, was artfremde Menschen und Kulturen

zur Verführung ihrer Heiligtümer unternahmen. Sie leben auch heute noch; auf den einsamen Verggipfeln, unter den hohen Buchendomen und Eichenhallen hörst du ihr Raunen, wenn der Herbstwind über die Wälder geht. — Auf den uralten niedersächsischen Bauernhöfen, die rings im Lande stehen, jeder eine Trutzburg und ein Tempel zugleich, wirkt noch derselbe Geist und dasselbe Geschlecht, das in den Tagen Widukinds dem Ruf seines Führers folgte, das, in der rechten Hand die Pflugschär, in der linken das Schwert, zur Verteidigung seines Bodens und seiner Freiheit bis zum letzten Atemzuge entschlossen war: dasselbe Geschlecht, das heute in einem wunderbaren Dankgefühl die Hände zum Himmel hebt in Liebe und Anhänglichkeit gegen einen Mann, der ihrer Sehnsucht Erfüllung ward: Adolf Hitler.

Hier im Herzen des niedersächsischen Landes sehen wir mit Stolz und Freude eine Urstätte und Hochburg besten deutschen Bauerntums. Und wenn nun wiederum am Erntedanktage die zahllosen bunten Scharen der Bauern und Bäuerinnen aus allen Gauen des Vaterlandes auf dem weiten grünen Felde am Bückeburg die Hand zum Gruß erheben und die nicht endenwollenden Heilrufe über die Ebene dahinbrausen, wenn die Salutsschüsse der Kanonen erdröhnen, wenn der Führer zu uns spricht, wenn in den Abendstunden rings auf allen Höhen die Feuer auflodern und die Berge widerhallen von dem Gesang der Hunderttausende, dann ist es, als gehe eine nie gekannte Erhebung, aus dem Wesen dieses Landes und dem Mythus dieser Stunde geboren, auf uns alle über, herrlicher, größer und sinnfälliger noch, als je unsere Altvordern je erlebten. Denn hier ist das ganze deutsche Volk, die eine Nation, und über uns der Führer. Hier stehen wir an dem Urgrund deutscher Lebenskraft.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 30. September 1935.
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— Wetter in Zobten und Umgegend am 30. September, früh 7 Uhr. Barometer = 761,0 mm, langsam fallend, gestern früh = 763,6 mm, Thermometer = 18,1° C., Tiefsttemperatur nachts = 15,0°, über dem Boden = 12,5°, Maximum gestern = 24,5°, Minimum = 7,2°, Bodentemperatur = 5,2°, relative Feuchtigkeit = 68%, in 1 cbm Luft = 10,540 g Wasser, Wind = SW., Bewölkung = 10/10, Himmel ganz bedeckt, Regen- und hohe Schichtwolken, auch durchbrochene Hausenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 34 km, doch unklar, Niederschlag = 0,0 mm, Regen nachts.

— Beratung von Handel- und Gewerbetreibenden in Zobten.

Die Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Schweidnitz wird am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags von 3—4 Uhr, im Rathaus zu Zobten wieder Sprechstunden für die zur Industrie- und Handelskammer beitragspflichtigen Gewerbe-

treibenden (nicht Handwerker) abhalten. Den Beitragspflichtigen ist dadurch wieder Gelegenheit geboten, sich für ihre wirtschaftliche Betätigung Rat zu holen. In Rechtsstreitigkeiten dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen Gutachten oder Auskünfte jedoch nicht erteilt werden; ebenso gehören Fragen privater Natur nicht in das Aufgabengebiet der Einzelhandelsvertretung. Die Beratung ist kostenlos.

Flaggen der öffentlichen Gebäude am 2. Oktober auf halbmast.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Nach Anordnung des Führers und Reichsanzlers setzen aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg am Mittwoch, dem 2. Oktober 1935, alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen die Flaggen auf halbmast.

— Die evangelischen Kirchenschöre Schlesiens in Breslau. Vom 13.—15. Oktober hält der Landesverband der evangelischen Kirchenschöre Schlesiens in Breslau seine Jahresversammlung ab. In ihrem Mittelpunkt stehen Vorträge des Universitätsprofessors D. Dr. Jen-Verlin über die Liturgie, ihr Wesen und ihr Aufbau und des Obmannes des Reichsverbandes, Oberkirchenrat Nahrenholz, über Kulturmusik im Gottesdienst. In verschiedenen Gottesdiensten werden die Kirchenschöre, u. a. auch die der allutherischen Gemeinden der Christus- und Katharinenkirche, dienen. Studienrat Wille wird die neuzeitliche Chormusik behandeln.

— Arbeitsbuch für Hausgehilfen. Nachdem der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 1. Oktober 1935 auch die Berufsgruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen hat, ist jeder Hausgehilfen vorstand, der eine Hausgehilfin beschäftigt, verpflichtet, die Ausstellung eines solchen Arbeitsbuches beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen. Hausgehilfen, die ohne Beschäftigung sind, haben selbst den Antrag beim Arbeitsamt zu stellen. Rünftig dürfen Hausgehilfen nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind, das sie bei Eintritt der Stellung dem Arbeitgeber auszuhandigen haben. Die Hausfrau hat darin den Beginn der Arbeitsaufnahme ohne weitere persönliche Zusätze zu vermerken und das Arbeitsbuch sorgfältig aufzubewahren. Es ist der Hausgehilfin bei Beendigung der Beschäftigung auszuhändigen. Ein Zurückbehaltungsrecht steht der Hausfrau nicht zu.

Winterhilfswerk ab 9. Oktober.

Am 9. Oktober wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 eröffnet werden. Vor Beginn dieser Arbeit, die wiederum eine gewaltige Kraftanstrengung für alle im Winterhilfswerk Tätigen bedeutet, berief der Reichsbeauftragte des Winterhilfswerkes, Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt, noch einmal seine Gaubeauftragten zu einer

Tagung in den Reichstag ein, an der auch die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, ferner Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichsnährstandes, die Landesbauernführer, die Gaufrauenführerinnen der NS-Frauenenschaft, die Landesstellenleiterinnen des Frauenarbeitsdienstes und die Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz teilnahmen. Diese Arbeitstagung, die Schlußbesprechung im Großen Generalstab der Winterhilfe, erfuhr durch die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsbeauftragten Pg. Hilgenfeldt und der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink ihre ganz besondere Note.

Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise. Der Regierungspräsident teilt folgendes mit:

Durch die Verordnung vom 31. August 1935 über Fleisch- und Wurstpreise ist angeordnet worden, daß die Kleinhandelspreise für Rindfleisch, Rindertalg, Schweinefleisch und Schweinefleisch sowie für solche Wurstsorten, die für die Volksernährung von besonderer Bedeutung sind, nicht die Preise vom Ende März 1935 überschreiten dürfen. Diese Höchstgrenze gilt nicht für Rindfleisch und -leber (Roastbeef) d. h. den Teil des Rindes vom Schlußknochen bis zur 3. Rippe.

Nur für diejenigen Fleischer, die im 1. Halbjahr 1935 mindestens 70 v. H. ihres Rindfleischbedarfs mit Tieren der Schlachtkategorie A gedeckt haben, ist in gewissen Fällen ein Zuschlag bis zu 7 Pfg. je Pfund (bei Knochenbellage) und bis zu 10 Pfg. je Pfund (ohne Knochen) erlaubt, falls die Preisüberwachungsstelle hierzu die Genehmigung gibt.

Auf Grund dieser Verordnung hat nunmehr der Regierungspräsident mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 angeordnet, daß die ortsüblichen Durchschnittspreise für Rind- und Schweinefleisch nach dem Preisstande vom 31. März 1935 ermittelt und bekannt gemacht werden.

Gleichzeitig sind folgende Wurstsorten als „für die Volksernährung von besonderer Bedeutung“ bezeichnet worden:

Schlesische Wurst (Breslauer),
Knoblauchwurst I. und II. Sorte,
Leberwurst I. und II. Sorte,
Preßwurst I. und II. Sorte,
weiße und harte Mettwurst.

Die Fleischer und Verkaufsstellen von Fleischwarenfabriken sowie alle sonstigen Verkaufsstellen für Wurst sind zur Einhaltung der veröffentlichten Preise vom Ende März 1935 verpflichtet. Bei Verstößen werden Ordnungsgeldstrafen bis zu 1000,— RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung festgesetzt. Diefelbe Ordnungsstrafe wird denjenigen Fleischern angedroht, die in ihrer Verkaufsstelle nicht ein neues einheitliches Preisverzeichnis für die geregelten Fleisch- und Wurstwaren angebracht haben.

Es ist zu hoffen, daß sich die angeordnete Rückbildung der Fleischpreise auf den Stand vom Ende März 1935 sehr bald fühlbar machen wird.

Der Nationalsozialismus lehrte uns erkennen, daß ein Volk ohne gesunden Bauernstand ein sterbendes Volk ist. Der Erntedanktag 1935 wird das Treuebekenntnis der Stadt zum Land sein.

21 Deutsche im Rigaer Gefängnis.

Seit dem 8. 7. büßen im Rigaer Gefängnis 21 Deutsche lettischer Staatsangehörigkeit ihre Strafen von fünf Monaten fast ab. Bei den Verurteilten handelt es sich um Mitglieder der seit Beginn des Prozesses in Lettland und Estland aufgelösten Bruderschaft.

Die Baltische Bruderschaft entstand in ihrer heutigen Form 1929 aus der Erneuerungsbewegung, die sich in der jungen baltischen Generation sehr bald nach dem Abschluß der Kämpfe anbahnte. Deutschfeindliche Maßnahmen des jungen lettischen und estnischen Staates zerschlugen die Lebensgrundlagen des Deutschtums durch Agrarreform, Ausschaltung aus Staatsstellen, Erschwerung der Prüfungen zu freien Berufen usw. Während einige Teile des deutschen Volkstums resignierten, setzte sich an den besten Kräften des Baltikums der jahrhundertelange Kampf gestählte Lebenswille dieser Volkstumsgruppe durch. Man war sich bewußt, daß mit einer rückwärts gerichteten Schau und Forderungen früheren Besitz- und Rechtsstandes die Zukunft nicht zu formen war und erkannte die Notwendigkeit einer inneren Erneuerung, wie sie in Deutschland das geistige Gut des Nationalsozialismus ist.

Der Aufbau der Baltischen Bruderschaft trug nichts Vereinmäßiges an sich, wie sie ja auch tatsächlich kein zweckbestimmter Verein, sondern eine geistige Gemeinschaft war und gründete sich auf das Prinzip der Führung

und Selbstverantwortung. Aus diesem Grunde konnte die Bruderschaft in Lettland und Estland sich auch nicht in das Vereinsregister eintragen lassen, denn sie hatte kein Vereinsstatut, und ein Scheinstatut nur für diesen Zweck zu schaffen, wurde abgelehnt, weil man auch jeden Anschein von konspirativen Arbeitsmethoden vermeiden wollte. Die Baltische Bruderschaft in Lettland wandte sich an die lettische politische Polizei mit der Anfrage, was sie in dieser Sache zu tun habe. Ihr wurde geantwortet, eine Eintragung der Baltischen Bruderschaft sei nicht notwendig, da die Bruderschaft kein Verein sei. Die Zusammenkünfte der Bruderschaft fanden von 1929 bis zum November 1933 unter Kenntnis der lettischen und estnischen Polizei statt.

Im November 1933 setzte jedenfalls unter dem Druck von außen eine allgemeine Angriffswelle gegen das Deutschtum ein. Sie fand ihren schärfsten Ausdruck in den Massenverhaftungen im Memelgebiet am 9. 2. 34. Jedoch sind auch die Verhaftungen in Lettland und Estland im November 1933 in diesem Zusammenhang zu sehen. Es ist bezeichnend, daß vor jeder dieser Aktionen in der „Pravda“ Artikel erschienen, die eine Aktion gegen die dann auch tatsächlich betroffenen Kreise forderten. Da die „Baltische Bruderschaft“ keinerlei geheimnisvolle Tätigkeit zu verbergen hatte, so sah man in Riga und Reval dem Ergebnis der Hausdurchsuchung mit Ruhe entgegen. Eine systematische Preishege und behördliche Ausweisungen von Angehörigen der Bruderschaft, die nicht lettische Staatsangehörige waren, sowie Entlassungen

aus staatlichen Stellen bewiesen, daß man es doch mit einer ersten Aktion zu tun hatte. Die Anklage auf Hochverrat mußte in Riga zwar fallen gelassen werden, trotzdem fand eine Verurteilung statt wegen Zugehörigkeit zu einer nicht eingetragenen Vereinigung, trotz der oben geschilderten früheren Anfragen bei der Polizei. Es wurden in Riga 25 Personen zu 5 Monaten, 6 Personen zu 3 Monaten und 8 Personen zu 1 Monat Haft verurteilt. Parallel hierzu entwickelt sich der Prozeß in Reval, der dort gleichzeitig mit einem Prozeß gegen eine nationalsozialistische Gruppe der bestehenden deutschen Partei durchgeführt wurde. Während die Mitglieder der letzteren nur mit Geldstrafen bestraft wurden, wurden von der Bruderschaft ein Mitglied zu 1 Jahr, 3 Mitglieder zu 8 Monaten, 4 zu 6 Monaten und 15 Mitglieder zu 2 Monaten Festung verurteilt. Sowohl in Riga wie in Reval wurde sofort Verurteilung eingelegt. Während es in Reval bisher noch zu keiner Verurteilungsverhandlung kam, ist in Riga die Verurteilung in beiden Instanzen verworfen worden. Lediglich 9 Personen erhielten Bewährungsstrafe. Die Beweisführung im Prozeß stützt sich hier auf Wortverwendungen und Mißverständnissen, wie wir sie in noch größerem Maße aus dem Kownoer Prozeß kennen. So wird einem der Verurteilten, der landwirtschaftlicher Berater eines Bezirkes ist, das von ihm im Zusammenhang mit der Verurteilung, das verurteilte Deutschtum in Lettland wieder bodenständig zu machen, gebrauchte Wort „Siedlung“ mit „Kolonisation“ im Lettischen übersetzt und

als Propagierung einer gewalttätigen Maßnahme ausgedeutet.

Die Verurteilten, denen nahegelegt wurde, ein Gnadengeßuch einzureichen, haben dies bis auf einzelne, die aus Gesundheitsrückichten dazu gezwungen waren, abgelehnt, um damit zu bekunden, daß sie sich in ihrem Einsatz für die Gesundung des deutschen Volkstums in Lettland in keiner Weise ihrem Staat gegenüber illoyal oder schuldig fühlen.

Diese 21 Deutschen — einige haben die Strafe etwas später anzutreten — sind in einer vorbildlichen Haltung in das Gefängnis gegangen, wie sie durch ihre Haltung vor Gericht das Aufsehen der Öffentlichkeit erregten. In äußerster Disziplin verbringen sie nach einer selbstentworfenen Tagesordnung ihre Haft und versuchen, durch Arbeitsstunden, in denen absolutes Schweigen zu herrschen hat, Vorträge und Sprachstudien die Zeit der Haft nicht nur zu übersehen, sondern für die eigene Ausbildung und gegenseitige Bereicherung zu nutzen. Für viele warten wirtschaftliche Sorgen vor der Tür, wenn die Haft beendet ist, denn staatliche Stellen sind, soweit sie vorhanden waren, verloren gegangen und die freien Berufe haben durch die lange Unterbrechung gelitten. Trotzdem ist Haltung und Stimmung dieser Menschen vorbildlich. Sie wünschen, von uns nicht bemitleidet zu werden, sondern als das Gesehene zu werden, was ihr ganzes Leben erfüllt, als Kämpfer für das deutsche Volkstum bis zu jeder Konsequenz.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 30. September.

Breslaus Bevölkerung. Am 1. September zählte Breslau 625 227 Einwohner. Gegenüber Anfang August ist eine Zunahme der Bevölkerung um 66 Personen eingetreten. Die Zahl der Eheschließungen betrug im August 569.

Über 1000 gebührenpflichtige Verwarnungen. In der Woche vom 22. bis 28. September wurden im Ortspolizeibezirk Breslau wegen Nichtbefolgung der verkehrsrechtlichen Bestimmungen 1075 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt. Wiederum waren die Stadtfahrer am stärksten an den Übertretungen beteiligt.

Unbekannter Toter. Am Strandbad Westend wurde aus der Oder eine unbekannte männliche Leiche gefischt. Der Tote ist etwa 1,70 Meter groß und kräftig. Die Leiche dürfte schon mehrere Monate im Wasser gelegen haben.

Belobigung von Lebensrettern. Der 15jährige berufslose Rudolf Trippner aus Breslau hat am 30. Juni den achtjährigen Josef Frank unter eigener Gefahr aus der Oder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident hat Trippner für die trotz seiner Jugend von Entschlossenheit zeugende Tat seine Anerkennung ausgesprochen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Im Winterhalbjahr beginnt der Wochenmarkt erst um 8 Uhr. Für die Monate vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936 sind die Marktzeiten von 8 bis 13 Uhr festgelegt worden. Der Großhandel auf dem Martin-Luther-Platz und auf dem Scheiderplatz findet von 6 bis 8 Uhr statt.

40 Jahre im Familienbesitz ist am 1. Oktober die Gaststätte August Bergmann, Fleischerstraße. Gastwirt Bergmann erwarb im Jahre 1895 durch Kauf die Gaststätte, die er bis zu seinem Tode im März d. Js. bewirtschaftete. Die Gastwirtschaft wird von der Witwe weitergeführt.

Diebstähle (Polizeibericht). Am 28. September wurde einer Hausangestellten in einer Schankwirtschaft an der Waldenburger Straße eine kunstlederne Handtasche gestohlen, in der eine braune Lederbörse mit 1,50 RM., zwei weiße Taschentücher mit blau umhülltem Rand, ein schwarzer Herrenhandkamm und ein Taschenspiegel befanden. — Ein weiterer Diebstahl ist an demselben Tage im Hause Waldenburger Straße Nr. 12 ausgeführt worden. Aus dem Hausflur wurde von einem Herrenfahrrade ein 6-Volt-Boschdynamo gestohlen.

Verkehrsunfall (Polizeibericht). Am 28. September gegen 14.50 Uhr stießen an der Ecke Moltkestraße und Breslauer Straße ein Kraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des Kraftwagens wurde verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

I. Kroschwitz. Kraftwagen gegen Personenkraftwagen. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr fuhr ein aus Richtung Ober-Weißritz kommender Personenkraftwagen aus Schweidnitz hinter dem Gahhaus „Graf Moltke“ über den Straßengraben gegen einen Lebkuchwagen. Der Unfall war infolge der hohen Geschwindigkeit derart stark, daß der Kraftwagen umgedreht und der Personenkraftwagen stark beschädigt wurde. Die Insassen kamen mit einigen Schnittverletzungen und mit dem Schrecken davon. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, jedoch soll der Kraftwagen unbehindert gefahren sein. — Am Schwimmbad stürzte ein Schüler mit dem Fahrrad. Er erlitt nicht unerhebliche Verletzungen, während das Fahrrad beschädigt wurde.

Breitenhain. Badezeit auch an der Talsperre beendet. Am Sonntag hielten die Herren Töbe, Altmann, Kraniger und Förster zum letzten Male in diesem Jahr Wache am Stauesee. In vergangenem Sommer wurden insgesamt vier Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet und in 17 Fällen bei Verletzungen Hilfe geleistet. Nur ein Todesopfer war zu beklagen.

F. Groß-Mosen. Vom Kraftwagen gestürzt. Am Sonnabend wollte der Steinarbeiter Edwin G. aus Bautzen, der in den Granitwerken Hagen beschäftigt war, nach seiner Heimat fahren. Vor der Abfahrt suchte er noch mit Paul B. aus Versdorf mehrere Gaststätten auf. Als sie sich endlich entschlossen, die Fahrt anzutreten, waren beide erheblich angeheitert. In Hagenwalden stürzte B., den G. nach Hause bringen wollte, vom Mißf. B. erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde vom Nachtwächter auf der Straße aufgefunden. G. hatte wahrscheinlich den Unfall nicht bemerkt und ist weitergefahren. In Krankenhaus in Liegnitz soll B. den schweren Verletzungen erliegen.

M. Järischau. Pfarrer wechselt. In der letzten Männerversammlung teilte Pfarrer Kieger mit, daß er in nächster Zeit Järischau verläßt und als Stadtpfarrer nach Batzschau geht. Sein Nachfolger wird allgemein bedauert.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen.

Ausgabeort: Breslau-Artelern.

Artelern, 30. September. Der Durchgang einer Störungsfront hat Schließen Montagmorgen Eintrübung und teilweise auch Regenfälle gebracht. Vorübergehend befinden wir uns im Bereich maritim-subpolarer Kaltluft. Es ist weiterhin mit föhnigem Wetter zu rechnen.

Ausichten bis Montag: Bei böigen westlichen Winden teils wolfiges, teils föhnig aufheiterndes Wetter, warm.

Schlesiens Luftschub hat Tritt gefaßt und marschiert.

Eindrucksvoller Au marsch der Landesgruppe Schlesien. — 3500 Amtsträger und 17000 Luftschubhauswarte angetreten. 16 Fahnen erhielten die Weihe, darunter die Fahne der Schweidnitzer Ortsgruppe.

Mit einem außerordentlich eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Breslauer Schloßplatz trat die Landesgruppe Schlesien des Reichsluftschubbundes am Sonnabend nachmittag erstmals vor die Öffentlichkeit. In der dritten Nachmittagsstunde entwickelte sich in der Umgebung des Schloßplatzes ein riesenhafter Verkehr, einerseits hervorgerufen durch die große Zahl der Zuschauer, andererseits durch die anmarschierenden Luftschubhauswarte aus dem Stadtgebiet Breslau und die stellvertretenden Hauswarte, der Hausfeuerwehr, die Laienhelfer und Mitglieder des Reichsluftschubbundes.

Auf der Rampe des Schloßplatzes fanden sich die geladenen Gäste, Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und Verbände ein. Nach dem Einmarsch der Ehrenstürme des Reichsluftschubbundes und der Amtsträger eröffnete der Landesgruppenführer, Major a. D. Waldschmidt, die Kundgebung mit einem Hinweis darauf, daß der schlesische Luftschub nach 2½-jähriger stiller Aufbauarbeit mit dieser Kundgebung erstmals vor die schlesische Öffentlichkeit trete. Er dankte dem Leiter des Reichsluftschubbundes, Generalleutnant a. D. Grime, für sein Erscheinen und versprach ihm angesichts der angetretenen 3500 Amtsträger und 17 000 Luftschubhauswarte, daß der schlesische Luftschub auch weiter nach bester Kraft seine Pflicht tun werde. Die Landesgruppe betrachte es als ihre Aufgabe, die Bevölkerung Schlesiens über die Luftschubfahrten aufzuklären, gleichzeitig aber von der Wirksamkeit der Luftschubmaßnahmen zu überzeugen. Um dieses Ziel zu erreichen, mußten die Mitglieder der Landesgruppe Fanatiker der Luftschubbewegung sein und bleiben.

Namens des alsbald nach der Eröffnung der Luftschubaussstellung zum Kreisparietag der NS-DAV nach Ratibor abgefahrenen Gauleiters und Oberpräsidenten nahm SA-Gruppenführer Herzog das Wort zur

Weihe der 16 Fahnen

der Ortsgruppen Breslau West, Ost, Mitte, sowie Oppeln, Liegnitz, Glatz, Hirschberg, Grottkau, Hindenburg, Waldenburg und Schweidnitz der Landesgruppe Schlesien des Reichsluftschubbundes. Die Fahnen zeigten auf blauem Tuch im weißen Polzeistern über dem blauen Hakenkreuz die Zeichen des Reichsluftschubbundes.

Der Gruppenführer weihte die Fahnen mit der Traditionsfahne der schlesischen SA der Herbert Stankiewicz-Fahne, unter dem Leitwort „Dient dem deutschen Volk im Reichsluftschubbund unter diesen Fahnen in friedlichen Zeiten, damit in Zeiten der Not dem deutschen Volke der nötige Schutz gewährt werden kann.“ Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes schritt der Gruppenführer in Begleitung des Präsidenten Generalleutnants a. D. Grime und des Landesgruppenführers a. D. Waldschmidt die Fahnen des Luftschubes mit der Traditionsfahne ab.

Der Präsident des Reichsluftschubbundes, Generalleutnant a. D. Grime, nahm das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung des Luftschubes.

Er erklärte einleitend, daß der Aufmarsch des schlesischen Luftschubes in Schlesiens den richtigen Tritt gefaßt hätten, und er ermahnte sie, im Gleichschritt weiter zu marschieren, dann werde auch der Luftschub vor dem Führer und Volk bestehen und Bese.

stehen. Der Aufmarsch werde der Provinz und auch dem Reich zeigen, wie stark und einheitlich die gleiche Idee auch im schlesischen Luftschub herrsche. Er richtete an die Amtsträger und die Selbstschubhelfer die Mahnung, die vor ihnen liegenden Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen; sie könnten ihre Aufgaben immer nur so leicht, nie zu schwer einfüßeln. Es gehe darum, das ganze Volk ohne Ausnahme zur Luftschubbereitschaft und zur geschlossenen Abwehr aufzurufen. Das Wort des Führers: „Alles, was wir tun, gilt der Erhaltung der Nation!“ gelte in erhöhtem Maße für den Luftschub ebenso sehr wie das andere Wort des Führers, daß nur der wahrer Nationalsozialist ist, der es durch die Tat sei. Er dankte der Bewegung, denn ohne ihren Kampf und ihren Sieg wäre die jetzt sieben Millionen Deutsche mit 1 350 000 Selbstschubhelfern umfassende Luftschubbewegung nicht entstanden. Großes sei zwar erreicht, aber noch Größeres sei zu erreichen. Dies sei jedoch nur möglich, wenn alle, ob Mann ob Frau, ob Greis ob Kind, ob reich ob arm, ob Stadt und Land danach trachten, das ganze 65 Millionen-Volk im Luftschub auszubilden.

Das Grenzland Schlesien müsse hier Vorbildlich sein.

stünden doch nur wenige Flugminuten entfernt Bombengeschwader in großer Zahl startbereit.

Der Gauleiter eröffnete die Luftschubaussstellung.

Der durch ihren Massenaufmarsch außerordentlich eindrucksvoll verlaufenen Kundgebung der Landesgruppe Schlesien des Reichsluftschubbundes ging die Eröffnung der schlesischen Luftschubausschau im Gebäude des Kaffeehauses „Waterland“ voraus. Eine Kapelle des Luftschubbundes bewies mit der musikalischen Einleitung der Eröffnungsfeier, daß der Luftschub nicht nur sein eigentliches Arbeitsgebiet beherrscht, sondern sich auch die Pflege der deutschen Kulturwerte angeeignet sein läßt.

Der Landesgruppenführer wies in den Begrüßungsworten darauf hin, daß die Ausstellung einen Überblick über den gesamten zivilen Luftschub geben soll. Darüber hinaus habe sie die Aufgabe, die Hunderttausende von schlesischen Volksgenossen im aktiven Selbstschub mit ihren Sonderaufgaben vertraut zu machen.

Der Präsident des Reichsluftschubbundes, Generalleutnant a. D. Grime.

dankte im besonderen dem Gauleiter und Oberpräsidenten für sein Erscheinen und wies darauf hin, daß die Bedeutung der Luftschube für die künftige Kriegsführung zwar umstritten sei, nicht aber ihre Bedeutung für das angegriffene Volk. Im Ernstfalle werde nicht nur der Soldat, sondern auch jeder Einzelne in der Heimat Mut und Entschlossenheit zeigen. Die Masse der nicht militärisch erfassen Volksgenossen müsse nicht nur technisch, sondern auch seelisch befähigt sein, die Auswirkungen von Luftangriffen zu überleben. Die Ausstellung zeige nur technische und organisatorische Einzelheiten, der Geist aber, diese Einrichtungen richtig zu handhaben, müsse in jedem Einzelnen eingegriffen werden.

wie die Komintern-Lagung mit aller Deutlichkeit gezeigt habe. Wir Deutschen könnten uns auf niemand verlassen als auf uns selbst, auf unsere eigene Kraft und unseren eigenen Mut. Deshalb gelte es, in der Vorbereitung der Verteidigung des Landes nicht zu erlahmen, damit im Luftschub Millionen Männer und Frauen zum Schutz der Heimat bereitstehen.

Anschließend nahm der Landesgruppenführer die

Verpflichtung der 3500 Amtsträger des Luftschubes.

die aus ganz Schlesien nach Breslau gekommen waren, durch Abnahme des Eides vor. Der Kommandant der Schutzpolizei Breslau, Major Merk, verpflichtete seinerseits im Namen und im Auftrag des Polizeipräsidenten die rund 20 000 Hauschubluftwarte aus Breslau zu persönlichem Mut und treuester Pflichterfüllung, denn das sei die Grundlage, auf dem sich nicht nur der Selbstschub, sondern der gesamte Luftschub aufbaue.

Der Landesgruppenführer schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Feil auf den Führer, an das sich der gemeinsame Gesang der Völker der Deutschen schloß. Ein Vorbeimarsch der Ehrenstürme, der mit den geweihten Fahnen des Luftschubes eröffnet wurde, bildete den Abschluß der Kundgebung.

Gauleiter Wagner eröffnete die Ausstellung mit folgenden Ausführungen: Im Rahmen der gewaltigen Anstrengungen, die das junge Reich auf allen Gebieten seit Jahr und Tag macht, sind die Arbeiten des Reichsluftschubbundes ganz gewiß nicht von untergeordneter Bedeutung. Es ist in den Darlegungen des Präsidenten des Reichsluftschubbundes sehr eindeutig gezeigt worden, wie wichtig der Reichsluftschubbund ist. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um eindeutig zum Ausdruck zu bringen, daß die Bewegung als solche und die Behörden sich der Bedeutung des Reichsluftschubbundes bewußt sind, daß unsererseits alles getan wird, was irgend möglich ist, um die Arbeiten zu fördern. Hoffentlich gelingt es, durch die Veranstaltung an sich und durch diese Ausstellung den Gedanken an die Erfordernisse, die nun einmal in der heutigen Zeit an das ganze Volk gerichtet werden müssen, weiter zu vertiefen und jedem Einzelnen nahezubringen. Dann ist der Sinn dieser Ausstellung erfüllt und dann erfüllt auch die Kundgebung ihren eigentlichen Zweck. Ich eröffne die Ausstellung mit dem Wunsche, daß von hier aus ein möglichst breiter Strom von Erkenntnissen in die Provinz hinausgehen möge, daß der Gedanke stärker um sich greife, daß nur ein Volk, das auch bis zu seinem letzten Volksgenossen, der nicht unter die Waffen gerufen werden kann, vorbereitet ist, allen Schrecknissen irgend einer drohenden Gefahr entgegenzutreten, wenn es zugleich seelisch-weltanschaulich gesehen die Voraussetzungen in sich birgt, die es stark genug sein lassen, selbst die gewaltigsten Proben zu ertragen, die kommende große Reibungen der Menschheit bereiten.

Der Eröffnung folgte ein Rundgang durch die Ausstellung unter fachverständiger Führung.

Aus Schlesiens.

sc. Wohlau. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können der Gemeindevorstand, N. Wilhelm Neumann und Ehefrau Anna, geb. Böhring, begangen. Der jetzt 86jährige Jubilar hat viele Schlachten des Krieges 1870/71 mitgemacht.

*** Wijnig.** Durch Sprengpulver tödlich verunglückt. Ein furchtbares Unglück mit Sprengpulver ereignete sich im benachbarten Dorf Gräbchine. Ein junger Mann hatte den Auftrag, auf dem Gut Gräbchine Feldsteine zu sprengen. Dabei glitt ihm die mit Pulver gefüllte Flasche aus der Hand. Nachdem er den größten Teil des verpackten Pulvers wieder eingesammelt hatte, brannten einige Knaben mit seinen Streichhölzern den übrig gebliebenen Rest des Pulvers ab. Im gleichen Augenblick schlug ihnen eine furchtbare Stichflamme entgegen, durch die zwei Knaben schwer verbrannt wurden. Der zehnjährige Schüler Erwin Bender mußte sofort dem Wijniger Krankenhaus zugeführt werden, wo er gestorben ist. Der 11jährige Schüler Hoffmann erlitt schwere Brandwunden. Der junge Mann behauptet, den Kindern seine Streichhölzer nur zu dem Zweck gegeben zu haben, sie zu seinen Sachen zu tragen.

*** Wästerberg.** 101 Jahre. Die bei ihrem Sohne, dem Schneidermeister Paul Müller in Tardwitz wohnhafte Witfrau Anna Müller feierte am Sonntag den 101. Geburtstag in verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Frische.

sc. Habelschwerdt. Tödl. Verunglückt. Beim Abbringen von einem beladenen Wagen verunglückte der 26 Jahre alte Bauernsohn Josef Sommer in Gaiu so schwer, daß er nach Habelschwerdt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er den Verletzungen erlag.

*** Frankenstein.** Betrüger festgenommen. Mit Unterstützung der Bürgerschaft ist es der Polizei gelungen, zwei Männer, die seit 14 Tagen in der Stadt und ihrer näheren Umgebung Bär-

ten und Bese, die sie aus einem hiesigen Geschäft gekauft hatten und von Haus zu Haus als angelegliche „Windenware“ veräußerten, festzunehmen. Es handelt sich um Josef Rosold und Rudolf Kolodziejczyk aus Glatz. Beide waren ohne gültige Ausweispapiere.

**** Langenbielau.** Verkehrsunfall. Als ein hiesiges Bädermeistereihepaar mit dem Kraftwagen die Hindenburgstraße aufwärts fuhr, lief ein Schäferhund vor das Fahrzeug. Das Ehepaar kam zu Fall und zog sich Verletzungen zu.

**** Peterswalbau.** Frühling im Herbst. Auf dem Grundstück Burgstraße 2 blüht zum zweiten Male in diesem Jahre ein abgeernteter Spalier-Birnbaum.

dr. Waldenburg. Im Bergwerk verunglückt. Im Untertagebetriebe des Julius-Schachtes verunglückte durch Gefährdung der Bergmann Richard Gläser aus Mothenbach. G. wurde mit einer schweren Oberschenkelverletzung in das Knappschichtlazarett eingeliefert.

er. Wittenwalderdorf. Gleisvermehrung der Kleinbahn. Die Kleinbahn Hausdorf-Wittenwalderdorf erfährt, durch den steigenden Wintertransport bedingt, eine Erweiterung der Gleisanlage. Die Arbeiten, die in der Aufsichtsratsitzung beschlossen worden sind, werden bald in Angriff genommen und sollen noch vor Eintritt des Winters beendet sein. Ein am Gleis befindlicher mehrstöckiger Holzbock wird bei dieser Gelegenheit umgeleitet werden.

**** Gottesberg.** Vermischt wird seit dem 14. September der Schuhmacher Bernhard Gottwald. Gottwald hat sich aus der elterlichen Wohnung heimlich entfernt und ist am Tage des Verschwindens in Waldenburg auf der Straßenbahn von einem Bekannten gesehen worden. Der Vermishte hat künstliche Beine und ist am schlechten Laufen leicht erkennbar. Er ist 24 Jahre alt, 1,70 Meter groß, bartlos und hat dunkelblondes Kopshaar.

sc. Liegnitz. Schenke niedergebrannt. Vermutlich infolge Brandstiftung wurde in

Sünnern die Schenke des Bauern Wilhelm Fischer durch Feuer vernichtet. Verbrannt sind sämtliche Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen. Die Löscharbeiten erschwerte Wassermangel.

sc. Liegnitz. Kraftwagenfahrer vom schwebenden Pferd überrennt. Zwischen Kroschwitz und der Waidendorfer Kreuzung wurde ein Pferd scheu. Es raste mit dem leichtesten Kutschwagen davon, der zerfiel. Als der Oberinspektor des Gutes Kleinmühlwitz, von Lorenz, mit dem Kraftwagen von Liegnitz kommend den Kraftwagenfahrer, überrennte dieses den Kraftwagenfahrer. Er wurde von Kraftwagen mit schweren Verletzungen aufgefunden und in das Krankenhaus Bethanien gebracht.

sc. Glogau. Mit dem Messer gegen die Ehefrau. Freitag früh gerieten die Eheleute Prüfer in Streit. August Prüfer griff seine Ehefrau tödlich an und verletzte sie mit einem Messer am Kopf und an der Brust schwer. Den eingreifenden Polizeibeamten erklärte der 69 Jahre alte Ehegatte, daß er mit seiner 75jährigen Ehefrau nicht mehr zusammen leben könne. Prüfer wird auf seinen Geisteszustand untersucht und wahrscheinlich wegen Gemeingefährlichkeit einer Heilanstalt zugeführt werden.

sc. Glogau. Wegen Untreue verhaftet. Der Rechtsanwalt und frühere Notar Max Semrau aus Kontopp, der zuletzt in Trebnitz anständig war, ist durch den beauftragten Untersuchungsrichter beim Amtsgericht in Kontopp in Untersuchungshaft genommen worden. Dem Weichschulden, der in der Hauptsache geständig ist, wird zur Last gelegt, als Rechtsanwalt, Notar und Konkursverwalter 11 000 RM. unterschlagen und veruntreut zu haben. Er gibt an, in der Lage gewesen zu sein, die Fehlbeträge jederzeit decken zu können, was aber die strafbare Handlung an sich nicht ausschließt. Nach Erlass des Haftbefehls wurde Semrau aus dem Gerichtsgefängnis in Kontopp ins Gerichtsgefängnis Glogau gebracht.

* **Bad Warmbrunn.** Zur Stadt erhoben wurde Bad Warmbrunn. Damit erhöht sich die Zahl der Städte im Landkreis Hirschberg auf drei: Schmiedeberg, Bad Warmbrunn und Knipferberg.

ic. **Grünberg.** Weinlese. Sonntag erreichte das Weinlese- u. Heimatfest in Grünberg den Höhepunkt. Mehr als 15 000 Fremde, darunter 3000 Kraft-durch-Freude-Fahrer, waren nach der Wein- und Obststadt des Ostens gekommen. Am Sonntag nachmittag wurde in den großen Glashallen der gärtnerischen Werkstätte im Beisein des Vertreters der Landesbauernschaft Schlesien, Dr. Sanf, eine Obst-, Trauben- und Blumen-schau eröffnet. Sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag fanden Heimatabende statt. Der Berliner Sängerverein Caecilia-Melodia gab unter der Stabführung des bekannten Musikdirektors Max Giese ein Konzert, bei dem hauptsächlich Werke des Grünberger Tonsetzers Saag zu Gehör gebracht wurden. Die Grünberger Lichtbildfreunde eröffneten eine Photochau „Unsere Heimat im Bilde“. Der DMC veranstaltete eine Gauspazierfahrt zum Grünberger Weinlesefest, an dem 330 Fahrzeuge teilnahmen. Der Festzug wies auf die Weinlese und den Weinbau hin. Am Abend leuchteten Freudenfeuer von den Grünberger Höhen, die auch am Tage von Tausenden besucht worden waren.

ic. **Glogau.** Aus der Haft entlassen. Der Bauer Gerhard Reiche aus Bogendorf bei Glogau, der unter dem Verdacht der vorläufigen Brandstiftung verhaftet war, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Mangels Beweisen mußte Reiche außer Verfolgung gesetzt werden.

ic. **Sagan.** Mädchen von einem Wüstling angefallen. Am Sonnabend wurde ein 7jähriges Mädchen, das sich auf dem Wege zur Schule befand, von einem unbekannten älteren Manne angefallen und abseits der Straße geschleppt, wo sich der Wüstling an dem Kinde vergehen wollte. Dem Hinzukommen einer älteren Frau ist es zu verdanken, daß der Unhold an der Tat gehindert wurde. Er ist leider unerkannt entkommen.

ic. **Sagan.** Schwere Verkehrsunfall. In Buchwald fuhr der Köpfermeister Lehmann aus Mallnitz mit dem Krafttrad in einer Biegung gegen einen Baum. Lehmann wurde in den Graben geschleudert und erlitt einen Schädelbruch.

* **Oppeln.** Bei einem Tanzvergnügen erschlagen. Während eines Tanzvergnügens in Stephaushöhe kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Alfred D. aus Oppeln so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus starb. Im Zusammenhang damit wurde Josef W. aus Oppeln festgenommen.

ic. **Beuthen.** Keine Fleischvergiftung. Wie berichtet, waren vor einigen Tagen in Schomburg fünf Personen an Vergiftungsercheinungen erkrankt. Es wurde eine Fleischvergiftung angenommen. Die amtärztliche Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Erkrankung auf eine andere Ursache zurückgeführt werden muß. Die Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

ic. **Gleiwitz.** Neuer Leiter des Postamtes. Der Vorsteher des Postamts Gleiwitz, Postfakt Hr. Dannenbring, wird zum 1. Oktober zur Reichspostdirektion Kassel versetzt. An seiner Stelle übernimmt die Leitung des Postamts Gleiwitz der Postfakt Genrich aus Reichenbach (Eulengebirge).

ic. **Gleiwitz.** 338 Fahrräder beschlagnahmt. In ganz Oberschlesien fand eine Fahndung nach gestohlenen Fahrrädern statt. Im Bereich des Industriegebietes wurden 51 000 Fahrräder geprüft und 338 Fahrräder als verdächtig beschlagnahmt. Von diesen konnten bis jetzt schon 105 Fahrräder mit Sicherheit als gestohlen festgestellt werden. Die meisten Besitzer geben an, die Räder „unter der Hand“ erworben zu haben.

Oktobererschleffen.

Kein Generalstreik in Oktobererschleffen.

DNB. Kattowitz, 30. September.

Wie erinnerlich, faheten am 22. d. Mts. die 600 Betriebsräte sämtlicher oberbergscher Gruben und Hütten den Beschluß, in den Betrieben am 30. September den Generalstreik auszurufen, um die drei Forderungen der Arbeiterschaft: Kürzung der Arbeitszeit von 8 auf 6 Stunden bei Einhaltung der gegenwärtigen Löhne, die Verminderung der Arbeitslosigkeit, Stilllegung der in Schwierigkeiten befindlichen Knappschaffskasse und einheitliche und genaue Auslegung der Urlaubsregelungen, durchzusetzen.

Die zwischen den Parteien und dem Demobilisationskommissar geführten Verhandlungen verliefen ergebnislos, so daß schließlich der sächsische Wojewode Dr. Granzynski den Urlaub unterbrach und nach Kattowitz zurückkehrte, um mit den Parteien zu verhandeln. Der Wojewode machte den Arbeitnehmervertretern, den Vorschlag, besondere Ausschüsse zu bilden, die die Forderungen der Arbeiterschaft genau prüfen sollten. Der Arbeitgeberverband erklärte sich bereit, an einer Erörterung über die Möglichkeit einer Arbeitszeitkürzung teilzunehmen. Ferner ist er gewillt, die finanzielle Lage der Knappschaff, deren Mißbrauch auf Unterstützung er grundsätzlich anerkennt, zu erörtern. Die Urlaubsfrage will er durch die sofortige Aufnahme neuer Verhandlungen aus der Welt schaffen.

Am Sonntag trat in die Betriebsräte erneut zusammen. Das Ergebnis war die Aufnahme des Generalstreikbeschlusses. Die oberbergschen Gruben- und Hüttenarbeiter werden also am Montag den Arbeitsplätzen nicht fernbleiben, sondern ihre Arbeit in gewohnter Weise verrichten.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsfender Breslau

315.8. Zwischensender: Gleiwitz 243.1

Breslau: Donnerstag, 3. Oktober

5.00: Musikalisches Unterbunt. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied. 6.30: Morgenmusik. 7.00: Morgenlied. 7.30: Vom Deutschlandfender: Fröhliche Morgenmusik. In einer Pause 7.00: Vom Deutschlandfender: Nachr. 8.20: Bad Salzbrunn: Morgenliedchen für die Hausfrau. 9.00: Bad Salzbrunn: Wetter; anfol.: Konzert der Waldbühnen Bergkapelle. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandfender: Schulfunk: Volkslieder. 10.55: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.4: Dr. Wuhl: Die Neuordnung der deutschen Landwirtschaft. 12.00: Münden: Mittagskonzert. 12.15: In einer Pause 13.00: Nachr., Schiffahrtsbericht. 13.00: Wetterbericht. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Musikal. Novellen. Buchbericht. 15.30: Kinderfunk: Wie feiern wir morgen den Tag des Tieres. 16.00: Ueber schillernde Komponisten. 16.30: Interessantes von unserer Reichsbahn. Ein Zweigzug. 16.45: Für die Frau: Mutterfunk. 17.00: Gleiwitz: Nachmittagskonzert. 17.15: Peter. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm des nächsten Tages; anfol.: Wetter, Landwirtschaftl. Preisbericht. 19.00: Gleiwitz: Oberschlesien an der Arbeit. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Konzert des großen Rundfunk. 22.00: Nachrichten. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Freitag, 4. Oktober

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied. 6.30: Morgenmusik. 7.00: Morgenlied. 7.30: Königsberg: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Königsberg: Nachr. 8.00: Frauengymnastik. 8.20: Vom Deutschlandfender: Morgenliedchen für die Hausfrau. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anfol.: Unterhaltungskonzert. 9.15: Viel Spaß. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandfender: Schulfunk: Jakob Ruge. Hörspiel. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Mittagskonzert. 12.15: In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Von deutscher Volkskunde. Buchbericht. 15.30: S. Maréau zum Gedächtnis (glt. 4. 10. 35). 16.10: Dr. von Voedmann: Siedlung durch Selbsthilfe. 16.30: Der Stammtisch zur Wühlmaus. Hörspiel. 17.00: Nachmittagskonzert. 17.15: Miska. 18.30: Gebietsvorstellung der St. in Waldburg. Funkbericht. 18.50: Programm des nächsten Tages; anfol.: Zeit, Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht und Schladtschmarbeckbericht. 19.00: Gleiwitz: Wir fahren zur Kirmes. Eine oberflächl. Hörfolge mit alten Volksliedern. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Königsberg: Reichsfender: Stunde der Nation: Die Hofe vom Liebesgarten. 1. Akt der Oper von G. Büchner. 21.15: Sündenburg Raborg OS.; Dienes Sengen. 22.00: Nachr. 22.30: Münden: Vom ewig Deutschen. Der Rhein. Bilder in Wort und Musik. 23.30: Aus der Christenbörse: Orgelkonzert. 24.00: Funkstille.

Breslau: Sonnabend, 5. Oktober

5.00: 1000 heitere Noten. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied. 6.30: Morgenmusik. 7.00: Morgenlied. 7.30: Fröhlich kling's zur Morgenstunde. In einer Pause: 7.00: Nachr. 8.00: Morgenliedchen für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 10.15: Berlin: Schulfunk: Vord gibt das Signal. Die Entdeckung von Tauroggen. 10.45: Funk-Kindergarten. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Mittagskonzert. 12.15: Miska. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Die Brille. Erzählung von Jörg Breuer. 15.25: Einführende Worte in die neue Sendereihe: Lebendige Literaturgeschichte. 15.30: Lebendige Literaturgeschichte. 1. In einer altgermanischen Festschale. 16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00: Zeitfunk. 18.30: S. Bergig: War habe, der 70 jährige Dichter. 18.50: Programm des nächsten Tages; anfol.: Wetter. 19.00: Hamburg: Reichsfender: Luftakt zum Erntedankfest 1935. Feiertunde am Fuße des Wüdeberges. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Berlin: Die bunte Galerie. Märche, die nicht zum Märchieren sind. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.



DNB. Kattowitz. Verhängnisvoller Irrtum. Ludwig Jarski aus Sosnowitz kloppte am späten Abend an die Ladentür des Spirituosenhändlers Potyka, um Schnaps zu kaufen. Potyka, der annahm, daß er es mit einem Verbrecher zu tun habe, griff nach dem Revolver und gab auf Jarski einen Schuß ab. Jarski wurde in den Hals getroffen und schwer verletzt. In bedenklichem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Drei Schwerverletzte bei einem Grubenunglück. In der

Deutschlandfender

Welle 1571

Deutschlandfender: Donnerstag, 3. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral: Nun danket alle Gott. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich. Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Breslau: Morgenliedchen für die Hausfrau. 9.00: Serrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Volkslieder. 10.55: Sendepause. 11.05: Die Verblüdung von Unfällen im Haushalt. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: So geht's leichter — bei der Mühsenerte und anderen wichtigen Verhältnisse; anfol.: Wetter. 12.00: Münden: Musik zum Mittag. Zwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter. Börse. Programm. 15.15: Die Frau in der deutschen Landwirtschaft. 15.45: Seine Heesemann erzählt. Deutsche Spuren auf fremder Insel. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.25: Kindheit in Franken. Ein Gedächtnis von Anton Schnaf. 17.55: Dresden: Musik am Nachmittag. 18.30: Schöpfung. 18.35: R. F. Krug: Sparen dient der Wirtschaftsbeförderung. 18.50: Sportfunk. 19.00: Der Mägenbamm. Eine Straße zum Norden wird gebaut. Bilder von der Volendung eines großen Banes. (Musik.) 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anfol.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Wir Mädel singen! 20.30: Hermann Stange dirigiert die Berliner Philharmoniker. In der Pause 21.25: Der silberne Strom. Gedichte von Martin Faust. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Münden: Westpolitischer Monatsbericht. von R. Haushofer. (Musik.) 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Leipzig: Serenade u. Humoreske.

Deutschlandfender: Freitag, 4. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral: Ein Haus voll Glorie schauet. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich. Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenliedchen f. d. Hausfrau. 9.00: Serrzeit. 9.40: Otto Lehmann erzählt eigene Geschichten. 10.00: Sendepause. 10.15: Jakob Ruge. Hörspiel. 10.45: Seefahrt. 11.30: Eli Deese: Wie kann man Fallobst im Haushalt verwerten? 11.40: S. Deichmann: Ein Bier zieht 100 Zentner. Funkbericht. 11.50: Wetter. 12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. Basar. Groß. Niemann. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00: Wetter. Börse. Programm. 15.15: Kinderlieder. 15.40: Jungmädel. Kleine Instrumentalmusik. 16.00: Musik am Nachmittag. Schenkt man sich Noten in Tirol. 17.25: Dobrindt. 17.30: Jungvolk. Hör. zu! Vorgehen im Ferienheim. 18.00: Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. 18.30: Friedrich Lenhard zum Gedächtnis. Zeitgenössische Vertonungen. 19.00: Erinnerungen: Unterhaltungskonzert mit heiteren Anekdöten. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Cammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen Dich! 20.00: Kernspruch; anfol.: Wetter, Kurznachr. 20.15: Reichsfender: Königsberg: Stunde der Nation: Die Hofe vom Liebesgarten. 1. Akt der Oper von G. Büchner. 21.15: Nordlandmischen. Hörfolge aus den Dichtungen Ruit Samfuns. (Musik.) 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anfol.: Deutschlandecho. 22.30: R. Süde u. W. Luig (Hrassführer). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Tanzmusik aus Warschau u. Zürich. (Musik.)

Deutschlandfender: Sonnabend, 5. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral: Lächle, Jesus, wir sind hier. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich. Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenliedchen f. d. Hausfrau. 9.00: Serrzeit. 9.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Münden: Kennst Du Deine Familiengeschichte? Gespräch über die Aufstellung von Stamm- u. Ahnentafeln. 10.45: Fröhlich. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenschaft meldet: Erdbeben und ihre Gefahren für den Straßenbau. 11.40: R. Th. von Putzmann: Persönlicher Revierbummel zu Dritt. Anschließend: Wetter. 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00: Wetter. Börse. Programm. 15.15: Kinderfeststunde: Fürs Entenfest. 15.30: S. Kuban: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Eigen Heim — einen Land! 16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00: Sportwochenchau. 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? 18.30: Sportfunk. 18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 19.00: Reichsfender: Hamburg: Luftakt zum Erntedankfest 1935. Feiertunde am Fuße des Wüdeberges. 20.00: Kernspruch; anfol.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Leipzig: Guten Abend, lieber Hörer! Ein fröhlicher Abend mit Musik, Tanz und viel Humor. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anfol.: Deutschlandecho. 22.30: Tanzmusik für Violine und Klavier. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wilfried Krüger spielt zum Tanz.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwerverbrecher zum Tode verurteilt.

Am fünften Verhandlungstag der dritten diesjährigen Tagung fällt das Doppelte Schwurgericht das vierte Todesurteil. Es erkannte gegen den Schwerverbrecher Rudolf Menzel, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, wegen Mordes auf Todesstrafe und wegen versuchten Mordes in zwei Fällen, unbefugten Waffenbesitzes und Nichtanmeldung einer Waffe auf 15 Jahre Zuchthaus.

Es handelt sich um einen Verbrecher und internationalen Ein- und Ausbrecher, der zu den gefährlichsten und verwegenen gehört, die sich in deutschen Strafanstalten befinden. Menzel, der bereits im Februar d. J. durch Urteil des Sondergerichts in Glog wegen mehrerer Sprengstoffvergehen zum Tode verurteilt worden ist, hatte am 18. November v. J. den SA-Truppführer Florek, der sich ihm bei einem Fluchtversuch nach einem mißglückten Einbruch in die Gaststätte „Piafentstühl“ in Oppeln entgegengestellt hatte, niedergeschossen und weiter versucht, den Gastwirt Moczko, der ihn ebenfalls festhalten wollte, zu töten. In derselben Nacht wurde einige Stunden später in Halbendorf bei Oppeln ein weiterer Einbruch in eine Gastwirtschaft verübt. Der Täter wurde jedoch auch hier überrascht, von dem Schmied Jera verfolgt und gestellt. In dem sich entspannenden Zweikampf erhielt Sterra von dem Einbrecher 17 Messerstiche, davon allein vier am Kopf, die jedoch nicht tödlich waren. Als Helfer herbeikamen, wurde der Täter festgenommen und als der Angeklagte festgelegt.

Im Doppelte Gericht waren die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um einen erneuten Ausbruch dieses schweren Jungen oder andere Zwischenfälle zu verhindern. An Händen und Füßen gefesselt, von vier Polizeibeamten bewacht, nahm der Verbrecher auf der Anklagebank Platz.

Gefängnis für einen Bräutigam.

Das Schöffengericht in Reiffe verurteilte am Donnerstag den 21. Jahre alten Georg Plechta aus Neumalbe, Kreis Reiffe, wegen Vergehens gegen § 143 des Reichsstrafgesetzbuches zu 2 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragt.

Plechta hatte am 8. Juli bei der Musterung der Wehrpflichtigen in Bischofswalde, an der er teilnahm, versucht, den Musterungsstab zu täuschen, um sich der Wehrpflicht zu entziehen. Bei der Unteruchung der Wehrkarte seiner Augen hatte der Angeklagte verschiedentlich unrichtige Angaben gemacht und zwar in einer Weise, daß der dringende Verdacht entstand, daß der Angeklagte den Musterungsstab täuschen wollte. Es wurde Anklage gegen ihn erhoben, die zu der erwähnten Verurteilung führte.

§ Wegen Vorbereitung zum Hochverrat acht Jahre ins Zuchthaus. Der Strafenat beim Oberlandesgericht Breslau verurteilte den 32 Jahre alten Paul Mogge wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Raubvergehens zu acht Jahren einen Monat Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Daneben wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Der Angeklagte, der sich seit frihester Jugend kommunistisch betätigt hatte, war noch vor der nationalen Erhebung von der RPD mit gefälschten Papieren nach Moskau gefandt worden. Im Jahre 1934 kehrte er unter falschem Namen heimlich nach Deutschland zurück, wo er für die Wiedererrichtung der kommunistischen Partei warb. Durch seine Verhaftung wurde dieser Wühlarbeit aber bald ein Ende gesetzt. — Ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde der Angeklagte Josef Bernard aus Rudowa zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die beschlagnahmten Zeitungen wurden eingezogen.

§ Schnelle Rechtspflege. Am 17. September hatte der Siebler David Schwenst in Klein-Sarne, Kreis Falkenberg OS., einen Strohhocker seines Schwiegervaters in Brand gesetzt. Schwenst wurde nun von der Großen Strafkammer des Landgerichts Bries zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ Mordversuch geführt. Das Doppelte Schwurgericht verurteilte am letzten Verhandlungstag seiner dritten diesjährigen Schwurgerichtstagung den Angeklagten Bischa wegen versuchten Mordes, unbefugten Waffenbesitzes und Nichtanmeldung einer Waffe zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und die Angeklagte Broj wegen versuchten Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust. Die beiden Angeklagten hatten versucht, den Chemann Broj zu ermorden, da beide ein Verhältnis unterhielten, bei dem ihnen der Chemann der Angeklagten hinderlich war. Bischa war deshalb mit Unterstützung seiner Geliebten nachts in ihre Wohnung eingestiegen und hatte einen Schuß auf den Broj abgegeben. Der Schuß, der diesen in den Kopf traf, war jedoch nicht tödlich.

§ Unzucht wird mit Zuchthaus bestraft. Die Breslauer Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten Franz Mober wegen fortgesetzter Unzucht mit seinem Lehrling und wegen widernatürlicher Unzucht zu zwei Jahren Zuchthaus.

§ Vater Zimolung legt Verurteilung ein. Der Vater Franz Zimolung vom Franziskanerkloster Breslau-Carlswitz der am 20. September vom Breslauer Schöffengericht wegen Deliktvergehens zu einhalb Jahren Gefängnis und zu 3000 RM. Geldstrafe oder noch 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonders sei gedankt Herrn Parrer Machung, dem Kirchenchor, dem Gemeinderat, dem Gastwirts- und Lotterieverein, den Herren Trägern sowie für die herrlichen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit.

Groß-Silberwih, den 30. September 1935.

Bertha Weiß und Kinder.

Achtung!

Schuhwaren!

Neu aufgenommen!

Ab 1. Oktober 1935 führe ich

sämtliche Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

in großer Auswahl, in allen Preislagen und Qualitäten. Für die kalten Tage empfehle ich besonders mein **reichhaltiges Lager in Filzschuhen**.

Bitte beachten Sie ab 1. Oktober meine Schaufenster-Auslage. Gleichzeitig bringe ich meine reichhaltige Auswahl in Offenbacher ff. Lederwaren und Sportartikeln in empfehlende Erinnerung.

Carl Pilz, Inh.: Willy Pilz
Lederhandlung Schuhe Lederwaren
30bten, Ring 14.

Indem Herrschenswürden
Smith'schen Schwestern trägt

das Zeichen



Sozialismus der Tat!

Wander-Wilgand der N.S.V.



50 Jahre Gotthard Völkel

Bitte besuchen Sie unseren

Jubiläums-Verkauf

vom 1. - 14. Oktober. / Wir bringen billige Jubiläums-Angebote als Dank für unsere treuen Kunden.

Leinenhaus

Gotthard Völkel

Breslau, Albrechtstr. 56 (2. Haus vom Ringe)
und Friedrich-Wilhelm-Strasse 51

Annahmestelle von Ehestandsdarlehen.

Das Buch



ein Schwert des Geistes

Dieses Plakat erscheint zur
„Woche des Deutschen Buches 1935“
(27. Oktober bis 3. November)
Es soll in Betrieben u. Schaufenstern
zum Aushang kommen und für das
gute deutsche Buch werben

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf.,
in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Buchdruckerei Stoklossa.



Sil wäscht Wäsche wunderbar
Sil macht Wäsche frisch u. klar

Zu verkaufen:

Rußbaum-Bettstellen,
Schränke, Doppel-
waschtisch u. div.
Befestigung am Vormittag.
Strehlener Str. 12, 1. Stg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bergstraße 41, 1. Stg.

1 Wohnung

bestehend aus einem größeren
Zimmer und Küche, zu ver-
mieten. Näheres zu erfahren in
der Geschäftsstelle d. Bldg.

Maurerhosen
weiß, Engl. Leder mit Schnitt:
9,75, 6,75, 5,25,
ohne Schnitt:
8,50, 6,50, 4,90.

Werkzeuge
f. Maurer, Zimm. u. Fliesenleger
Adolf Malinowitzer,
Breslau, Klosterstraße 21.

Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert werden:
Am 1. 10., um 9 Uhr in Klein-
Bielau, Bieterverf. Gasth. daf.,
1 Klavier,
um 10 Uhr in Verhof-Mohnau,
Bieterverf. Gasth. Bielscher,
2 Klaviere, 1 Nähmaschine,
1 Billard,
um 11 Uhr in Protschkenhain,
Bieterverf. Gasth. daf.,
1 Radioapparat,
um 12^{1/2} Uhr in Rankau,
Bieterverf. Gasth. Binner,
1 Küfett, 1 Kredenz, 1 Stand-
uhr u. a. m.,
am 3. 10., um 9 Uhr in Zobten,
Bieterverf. Gasth. „Gold. Krone“,
1 alter Dgzwagen, 1 Wasch-
kommode mit Marmorplatte,
1 Klavier, 3 Schreibtische, 1
Sofa, 2 Chaiselongues, 2
Polsteressel, 1 Kleiderstank,
1 Schreibmaschine (Adler), 1
eiserner Geldschrank, 1 Füllgel,
1 Rola-Spieltisch, 1 Photo-
apparat, 2 Registrierkassen, 1
Ladentisch, 2 große Glaskäfen,
1 kleiner Kastenwagen.
Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

**Wer nicht inseriert,
wird vergessen!**

Druckfachen

fertigt schnell, sauber
und preiswert
Buchdruckerei Stoklossa
Zobten.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Weiterführung der Maßnahme der Reichsregierung
zur Verbilligung der Speisefette für die mindere-
bemittelte Bevölkerung.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für
Speisefette für Wohlfahrtsberwerbslose, Sozial- und
Kleinrentner und sonstige im Sinne der Bestimmungen
Empfangsberechtigte erfolgt am
Mittwoch, den 2. Oktober 1935, von 8 bis 11^{1/2} Uhr,
im Arbeitszimmer der Deutschen Arbeitsfront (Rat-
haus, Nebeneingang). Diejenigen, welche keine
Unterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen,
müssen ihr Einkommen beim Arbeitsverdienst durch
glaubwürdige Unterlagen (Verdienstbescheinigungen
usw.) einwandfrei nachweisen, anderenfalls die Aus-

händigung von Reichsverbilligungsscheinen verweigert
werden muß.

Kinder sind nicht empfangsberechtigt, weil
Quittung geleistet werden muß.

Die ausführlichen Bestimmungen sind im Rat-
hausflur veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 28. September 1935.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Betrifft: Personenstands- und Betriebsaufnahme.
Die Aufnahme ist, wie bisher, nach dem Stande
vom 10. Oktober 1935 in Gemäßheit der Ausführungs-
bestimmungen zum Einkommensteuergesetz (Reichs-
ministerialblatt 1926) und zum Körperchaftsteuer-
gesetz (Reichsministerialblatt 1926) durchzuführen.
Es sind auszufüllen:

1. die **Haushaltungsliste** von jedem Haus-
haltungsvorstande.
 2. das **Betriebsblatt** von jedem Inhaber eines
gewerblichen (nicht landwirtschaftlichen) Be-
triebes, Lagerhauses oder Büros eines freien
Berufes (Arzt, Rechtsanwalt usw.), von
sonstigen, einen selbständigen Beruf ausübenden
Personen, z. B. Provisionsreisenden (sofern
sie nicht in einem festen Angestelltenverhältnis
stehen), von jeder Behörde oder Verwaltung
und von jedem öffentlichen Betriebe und zwar
für jedes Hausgrundstück besonders.
 3. die **Haushaltsliste** von jedem Hauseigentümer für
jedes Grundstück besonders.
- Die **Zusstellung der Listen und Betriebsblätter**
erfolgt ab heute.

Die Listen sind nach sorgfältiger Ausfüllung und
unterschieden bis zum 12. Oktober d. J. in der
hiesigen Stadthauptkassette abzugeben. Bei Falsch-
verständnis werden die Listen bei Erhebung einer
Einkaufsgebühr von 0,50 RM. abgehoft.

Zobten am Berge, am 30. September 1935.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 3. Oktober d. J., von
15 bis 16 Uhr**, findet im hiesigen Rathaus (Sitzungs-
zimmer) ein Sprechtag der Einzelhandelsvertretung
(Industrie- und Handelskammer Schweidnitz) statt.
Zobten am Berge, am 29. September 1935.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schägler-Perasini.

45. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Eine Betrügerin ist an meine Stelle getreten, auf ihre
Ähnlichkeit mit mir wohl hauer, und ich selbst wurde
ein Opfer des Verbrechens. Man hat mich vernichten wol-
len, nahm mir meinen ehrlichen Namen und nur einem
Glücksfall danke ich es, daß ich heute hier stehe! Nun aber
sagt mir, Franz, wie ist es denn möglich und denkbar, daß
eine fremde Person alle im Hause so täuschen konnte, selbst
euch, der mich groß werden sah?“

Erschüttert folgte Franz zur kleinen Bank, wo er sich
mit Anny niederließ.

„Ja, ich kann nicht mehr länger zweifeln, ich habe die
kleine Anny von einst vor mir, und jene andere ist eine
Betrügerin!“ rief er.

Anny legte ihre Hand auf den Arm des verwirrten
Alten.

„Sagt mir alles, Franz, was sich zutrug seit dem Abend,
da mein Vater starb.“ bat sie, „dann finde ich vielleicht eine
Erklärung!“

Das Plätzchen hier war ganz geschaffen zu einer stillen,
ungehörten Aussprache.

„Ja, Sie sollen alles wissen, Anny,“ nickte der alte Mann,
„Ihr Kopf findet sich vielleicht rascher zurecht als der mei-
nige vermag.“

Mit halblauter Stimme schilderte Franz die ganzen Er-
eignisse, von dem Abend an, als es mit Bernhard Warren
schlimmer wurde und der Arzt nach Anny schickte.

„Ich habe niemals eine Botschaft erhalten,“ seufzte die
junge Frau. „Wohl aber weiß ich jetzt, daß Doktor Curtius
schon damals jene andere in Bereitschaft hatte; es war ein
langgeplantes Verbrechen! War denn niemand im Hause,
der den Betrug ahnte?“

„Niemand!“

„Über mein Vater? Seine Augen mußten doch schärfer
sehen als alle anderen!“

„Auch er glaubte, Sie vor sich zu haben. Ich will der
Reihe nach erzählen, dann mögen Sie sich selbst ein Urteil
bilden,“ meinte Franz.

Er fuhr in seiner Schilderung fort und Anny unterbrach
ihn lange nicht. Sie sah mit den Händen im Schoß neben
dem alten Mann und atmete schwer.

Ueber ihnen knisterte es in den Blättern. Ein Vogel flat-
terte durch den Busch, schlang sich über die Mauer und stieg
zum Himmel empor.

Anny hörte, daß Erwin Volken in jener Nacht zu ihrem
Vater nach Ruhland ging, als die Fremde bereits dort
war.

Er hatte wohl längst mit diesem Weibe angeknüpft, wie
wäre es sonst denkbar, daß sie die beiden am nächsten Vor-
mittag im Weinrestaurant Goldberger belauschen konnte!

Und das Herz trampfte sich ihr bei dem Gedanken zusam-
men, daß sowohl Erwin wie seine Geliebte — nur als solche
konnte sie die Betrügerin ansehen — an demselben Morgen
schon sich in einem fremden Restaurant gütlich taten, da in
der Nacht Bernhard Warren starb!

Plötzlich kam der alte Franz auf die Schilderung jener
Szene in der Halle, als er die Worte der Erbin vernahm.
Anny hob den Kopf; mit gespanntester Aufmerksamkeit
laufte sie. Sogar den Atem hielt sie mitunter an.

Dann legte sie ihre Hand hastig auf den Arm des Alten.
„Sagt mir um Gotteswillen, Franz,“ stieß sie hervor,
„vermutet ihr ein Verbrechen?“

Franz blickte traurig sich hinterm Ohr.

„Wenn mich jemand um meine eigene, ehrliche Mei-
nung fragt, so antworte ich: es ist in der Sterbenacht meines
armen Herrn nicht mit rechten Dingen zugegangen. Ich
möchte meine Hand dafür ins Feuer legen. Herr Warren
hat in letzten Augenblick den Betrug erkannt und wollte
alles aufdecken. Aber sie ließen ihn nicht mehr dazu kom-
men!“

„Sie — ermordeten ihn?“ fragte Anny dumpf.

Ein Schauer lief über ihren Körper.

„Das wage ich nicht auszusprechen. Es wäre zu furcht-
bar,“ rief der Alte aus. „Aber mein armer Herr war krank,
er kann sich so erregt haben, vielleicht wollte er sogar um
Hilfe rufen — und dabei traf ihn der Schlag.“

„Wer stellte denn die Todesursache fest, Franz?“

„Doktor Curtius!“

Anny fuhr auf.

„Dann ist alles möglich! Er stand ja mit der Betrügerin
im Bunde!“

„Ja, wer ihm das nachweisen könnte! Glauben möchte
ich es selber, denn sie wechselten manchmal ganz sonderbare
Blicke!“

„Ich werde es nachweisen!“ rief Anny mutig.

Der Doktor soll gar nicht mehr hier sein. Die Praxis
von ihm übernahm ein Kollege, wie ich hörte!“

Die junge Frau nickte.

„Er ist in Paris verhaftet!“

„Verhaftet?“

„Auf meine Veranlassung. Er setzte seinem Schurken-
werk die Krone auf und wollte mich ganz vernichten. Dies-
mal aber kehrte sich der Spieß um.“

„Sie haben ihn offen des Mordes beschuldigt?“ fragte
der Alte ganz erschrocken.

„Ich tat es, weil ich fest überzeugt war, einen Schur-
ken vor mir zu haben! Seine Verhaftung erfolgte auf der
Stelle!“

„Und wenn Sie nun die Beweise liefern müssen?“

„Ich halte an der Hoffnung fest, daß es gelingen wird.
Nur ein Gedanke wird mir entsetzlich, so daß ich ihn nur
mit Zittern aussprechen darf:“

„Was meinen Sie, Anny?“

„Ich muß an Volken denken, den Vater unseres Kindes!
Was hat er für eine Rolle in dem Drama jener Nacht ge-
spielt? War er dabei, als mein armer Vater starb?“

(Fortsetzung folgt.)

Wieder geistliche Devisenfieber.

Zwei Pallotinerbrüder vor Gericht.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann am Freitag ein Devisenstrafverfahren gegen zwei Geistliche der Missionsgesellschaft der Pallotiner in Limburg (Bahn), denen Devisenfälschungen in Höhe von 190 000 RM. vorgeworfen werden. Die Anklage richtet sich gegen den 52-jährigen Vater Johann Seiwert und den 51-jährigen Bruder Heinrich Lorenz. Seiwert war Geschäftsführer der Missionsanstalt. Sie hatte zur Errichtung einer Kirche und eines Seminars im Jahre 1925 in Holland eine Anleihe in Höhe von 300 000 holländischen Gulden aufgenommen. Auch hier wieder hat der berühmte Bankdirektor Hofius den Anstoß dazu gegeben, daß diese Auslandsschulden mit Hilfe der ins Ausland verschobenen Beträge zurückgekauft wurden. Seiwert hat außerdem nach den Ermittlungen in zwei weiteren Fällen im Inlande ohne Genehmigung der Devisenstelle über ausländische Forderungen im Gegenwert von 50 000 RM. verfügt.

Im Gegensatz zur Voruntersuchung schränkte Seiwert seine Aussagen zur Frage der Ungeheuerlichkeit der Devisenfälschungen dahin ein, daß er nach den Erklärungen des Dr. Hofius geglaubt habe, alles werde auf legalen Wege durchgeführt. Der Vorsitzende verlas darauf einen am 6. Juni 1932 bei Seiwert eingegangenen Brief, in dem die Einzelheiten des Obligationenrückkaufes erörtert wurden. In diesem Brief wurde dem Angeklagten ein strenges Schweigegelübde und die durchaus vertrauliche Behandlung der Angelegenheit auferlegt. Es kamen weiter verschiedene Schieflagen zur Sprache, die der Angeklagte Seiwert an ausländische Ordensangehörige, insbesondere in Danzig, England und in der Schweiz ohne Genehmigung der Devisenstelle geleistet hat. Einen breiten Raum nahm die Erörterung der Unmündigkeit ein. Seiwert hat den Besitz von 172 000 Gulden-Obligationen auf Grund des Hochverratsgesetzes angeleitet. Die Staatsanwaltschaft will dieser Angelegenheit keine strafbefreiende Wirkung beimessen, weil sie unrichtig und unvollständig sei.

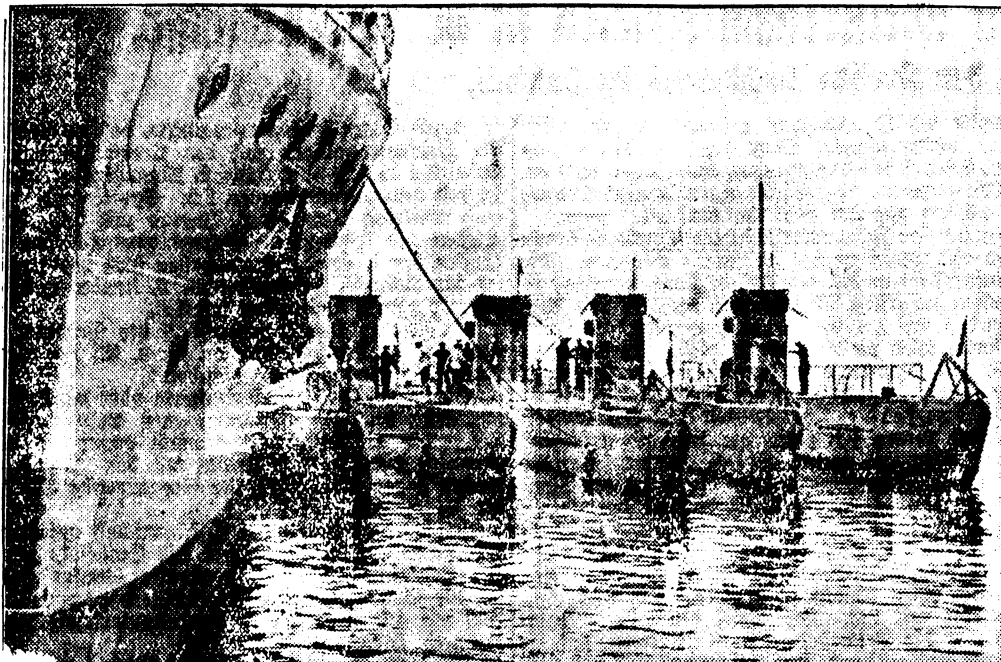
Dem Ordensbruder Heinrich Lorenz wird vorgeworfen, an der Verbringung des Geldes ins Ausland beteiligt zu sein. Er erklärte, er habe in völliger Abhängigkeit von seinem Vorgesetzten Seiwert gestanden und diesem lediglich Gelder von der Bank befohlen, ohne über deren Verwendungszweck unterrichtet gewesen zu sein. Bezeichnend ist jedoch, daß diese Beträge falsch verbucht worden sind.

In dem Devisen-Strafverfahren gegen die beiden Geistlichen der Missionsgesellschaft der Pallotiner in Limburg a. d. Bahn verkündete das Berliner Schnellschöffengericht Sonnabend nachmittag das Urteil. Der frühere Geschäftsführer dieser Missionsanstalt Johannes Seiwert, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenverbrechens und Beihilfe dazu zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 53 900 RM. Geldstrafe, der Mitangeklagte Heinrich Lorenz wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu einem Jahr Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe verurteilt. Beiden Angeklagten werden je drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet. 115 000 Gulden Obligationen und 5000 Gulden Aktien werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Ferner wurde die Mithaftung der Missionsgesellschaft für die Geldstrafen und die außerdem verhängte Wertersatzstrafe von 75 000 RM. ausgesprochen.

U-Boot-Flottille „Weddigen“ stellt sich vor.

Am Freitagmorgen wurde mit der Flaggenparade die U-Boot-Flottille „Weddigen“, bestehend aus den Booten U 7 bis 12, mit einer kurzen militärischen Veranstaltung unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Dönitz in Kiel in Dienst gestellt. Der Flottillenchef, Fregattenkapitän Dönitz, hielt bei der Indienststellung eine kurze Ansprache, in der er u. a. erklärte: Wir Männer von der U-Boot-Flottille Weddigen haben das Vermächtnis zu wahren des heldenhaften Mannes,

der bahnbrechend — ein Führer der neuen Waffe — durch Kühnheit und Können dem Gegner die ersten schweren Wunden schlug. Auch er ist mit seiner tapferen Befahrung als Soldat und Held vor dem Feind gefallen. So wollen wir in dieser Stunde auch heißen Herzens geloben, daß wir uns dieses hohen Vermächtnisses würdig erweisen wollen. Bereit wollen wir sein, alles für unser Volk, unsere Nation, unseren Führer zu geben.



Die U-Boot-Flottille „Weddigen“, bestehend aus den Booten „U 7“ bis „U 12“, wurde, wie gemeldet, mit einer kurzen militärischen Veranstaltung unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Dönitz an der U-Boot-Brücke in Kiel-Wyk in Dienst gestellt. (Weltbild — M.)

Der in Jugoslawien verletzte deutsche Student gestorben.

Ein unglücklicher Zufall.

Der, wie gemeldet, bei einem Zwischenfall mit Kommunisten in Petsch (Jugoslawien) verwundete deutsche Student Mackensen ist seiner Verletzung erlegen. Wie sich jetzt herausstellt, ist die schwere Verwundung Mackenses auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Der Vertrauensarzt der deutschen Botschaft berichtet darüber: Als die deutsche Studentengruppe mit der Gruppe jugoslawischer nationaler Studenten, die sie auf ihrer Reise begleitete, aus Petsch abfahren wollte, hatten sich auf dem Marktplatz einige dort auf Ferien weilende kommunistische Studenten angestellt, die ihren Gefühlen gegen die jugoslawischen Begleiter der deutschen Studenten dadurch Ausdruck verliehen, daß sie mit Tomaten warfen und dabei riefen: „Nieder mit den Faschisten!“ Einer der jugoslawischen Begleiter der deutschen Studenten namens Petrowitsch zog darauf seinen Revolver und gab einen Schreckschuß durch das offene Fenster des Autobusses ab. Gerade bei Abgabe des Schusses scheint der Autobus Vollgas gegeben zu haben, so daß durch den entstandenen Ruck der jugoslawische Student einen

Stoß erhielt, durch den der Revolver noch einmal losging. Der Schuß traf Mackensen von der Seite. Von den zuständigen Stellen wurden sofort alle notwendigen Maßnahmen unternommen. Der Student Petrowitsch wurde in Untersuchungshaft gesetzt und acht kommunistische Demonstranten verhaftet.

Das Mitglied des jugoslawischen Regimentsrates, Dr. Stankovic, hat sich nach Bekanntwerden des Zwischenfalles telephonisch teilnehmend nach dem Finden des Verletzten erkundigt und angeordnet, daß ihm alle erdenkliche Hilfe geleistet werden solle.

Kinder helfen an kinderreiche Familien

Zunächst nur für die kinderreichsten und Bedürftigsten.

Die von Staatssekretär Reinhardt bei dem Kongreß des Reichsparteitages in Nürnberg angekündigte Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien ist erschienen. Sie besagt, daß aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, mit Wirkung ab 1. Oktober 1935 auch einmalige Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt werden können. Staatssekretär Reinhardt hat nun in einem Sonderbefehl für Redner der NSDAP mitgeteilt, daß am Montag

die Durchführungsbestimmungen veröffentlicht werden. Er führte darüber u. a. aus:

Es kann im gegenwärtigen Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zunächst selbstverständlich nur an die Kinderreichen und bei diesen an die Bedürftigsten gedacht werden. Eine Familie ist kinderreich, wenn sie vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben, umfaßt. Und eine Familie ist bedürftig, wenn der zum Unterhalt der Kinder verpflichtete nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage ist, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtung des Haushaltes erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Die Gewährung von Kinderbeihilfe steht außerdem voraus: 1. daß die Eltern Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 sind, 2. daß Vorleben und Neumund der Eltern einwandfrei sind, 3. daß Eltern und Kinder frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sind. Den Eltern und Kindern stehen Stiefeltern und Stiefkinder gleich.

Die Kinderbeihilfe beträgt, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung gegeben sind, bis zu 100 Reichsmark für jedes Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Gehören beispielsweise zu einer bedürftigen kinderreichen Familie fünf Kinder unter sechzehn Jahren und drei Kinder über sechzehn Jahren, so kann eine einmalige Kinderbeihilfe bis zu 500 RM. gewährt werden. Der Höchstbetrag der Kinderbeihilfe, die einer Familie gewährt werden kann, ist 1000 RM.

Der Antrag auf Gewährung einer einmaligen Kinderbeihilfe ist bei der Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Auszahlung der Kinderbeihilfe erfolgt durch die Kasse des Finanzamtes in Verbindung mit dem Sachverwalter. Sollte die Zahl der Anträge in den nächsten Wochen sehr groß werden, so wird nicht allen Anträgen sofort und dem einzelnen Antrag nicht restlos entsprochen werden können. Bei der Zuteilung werden die Größe der Kinderzahl und der Grad der Bedürftigkeit berücksichtigt werden. Die Beihilfe wird jedoch in jedem Fall mindestens 50 RM. für jedes Kind betragen. Der Betrag, der an 100 RM. fehlt, kann später, sobald und soweit die Mittel es erlauben und wenn die Bedürftigkeit noch gegeben sein sollte, nachbeantragt werden.

Es wird angenommen, daß bis Weihnachten 1935 rund 50 000 Kinderbeihilfen zu durchschnittlich 400 RM. für die einzelne kinderreiche bedürftige Familie gewährt und damit rund 300 000 Kinder unter 16 Jahren bedacht werden. Weiterhin werden laufend 6000 bis 10 000 Kinderbeihilfen monatlich zu durchschnittlich 400 Reichsmark gewährt werden können.

Deutsches Reich.

Erstes ausländisches Opfer zum Winterhilfswerk. Die Landesgruppe Kamerun der NSDAP meldet jedoch die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, die auch in diesem Jahr mit der Durchführung des Winterhilfswerks im Auslande beauftragt wurde, daß eine vorbereitende Sammlung unter den Partei- und Volksgenossen Kameruns im ersten Ansturm einen Betrag von 5700 RM. erbrachte. — Ein Beispiel für die Heimat!

Der Reichsjugendführer gegen die Auswüchse des Korpsstudententums. Reichsjugendführer Baldur von Schirach beschäftigte sich in Weimar in einer Ansprache an die NS-Ärzte mit den verantwortungsvollen Aufgaben, die den Ärzten der NS gestellt worden sind. In Heidelberg hielt der Reichsjugendführer eine Rede, in der er sich scharf gegen die Auswüchse des Korpsstudententums wandte. Wir kommen darauf noch zurück.

Bist du Maria?

Roman von Eise von Steinfeller.
Copyright by Karl Köhler & Co.,
Berlin-Neukölln.

8 (Nachdruck verboten.)

Das Haus selbst, uralt mit meterdicken Mauern, tiefen Fensternischen und sonderbaren Treppen, schloß sich dicht an die Kirche, die in einem alten Friedhof lag.

Die Wohnung, die man der neuen Amtsgerichtsrichtersfamilie angewiesen hatte, war wohl als ehemalige Behausung des Abtes dicht neben der Kirche gelegen. Die Zimmer hatten Kreuzgewölbe und Schwalbengiebel, ein drolliges, steingedecktes Balkenkonstrukt hing wie ein Schwalbennest an der Außenwand, und ein für die Verhältnisse der neuen Mieter viel zu großes, kastenartiges Gemach, wohl ein Teil des ehemaligen Refektoriums, zeigte sogar noch schöne alte Deckengemälde.

„Hier ist's wohl sein, hier laßt uns Hütten bauen!“ meinte der Amtsgerichtsrat gutgelaunt nach der ersten Besichtigung.

„Bisshen zu imposant. Sieh mal, umser großer Reppich liegt wie ein verlorenes Schnupftuch da, und die Schränke wirken wie Klippfächer!“ Die kleine, rundliche Frau Ottilie fühlte unbehaglich, daß sie in diesen Dimensionen von Wohnraum wohl nicht recht hineinpaßte.

„Und was sagst Du, Marienchen?“

Wie oft in den sieben Jahren, seit Maria seine Tochter war, hatte Julius Weidanz wohl diese Frage getan! War doch sein ganzes Leben eigentlich darauf eingestellt, das arme, schöne Gesicht des Mädchens freundlich und aufmunternd aufleuchten zu sehen. Immer noch hatte Maria freundlich geantwortet, aber nie bisher hatte er doch diesen glücklichen, strahlenden Ausdruck in den oft so schwermütigen blauen Augen gesehen wie eben jetzt.

„Es ist ganz wunderschön, Papa, ich bin so froh!“

„Na, siehst Du, mein Mädchen, das ist ja

famos, nun wirst Du mir hier auch fidel werden und schöne rote Waden bekommen!“

Wenn der Papa doch nur nicht immer diese fürchterlichen Diminutiv für ihren schönen Namen gehabt hätte! Maria zuckte bei solcher zärtlichen Anrede jedesmal leise zusammen und bat ihm dieses Zusammenzucken innerlich doch gleich wieder ab. Er meinte es ja doch so gut, es war ja nichts wie Liebe und Zärtlichkeit, was er damit ausdrückte. Und besonders eben klug ein förmlich erleichterter Seufzer nebenher, so daß es ihr ehrlich leid tat und sie liebevoll ihre Arme um seinen Hals legte, ein Ereignis, das sehr selten bei ihr vorkam.

Maria war aber auch wirklich entzückt von dem neuen Heim. Sie hatte sehr viel Kunst- und Schönheitsförm, der hier auf seine Kosten kam — aber vielleicht auch erinnerte sie der Stil, das Klostermilieu, an ihre Kindheit, jedenfalls bekam sie ein Gefühl des „Zuhause-Seins“, was sie in der eleganten, modernen Berliner Wohnung nie empfunden hatte. Wie herrlich auch ihr eigenes Wohnzimmern war, angeblich die Kapelle des einstigen Abtes, nur eben durch die Wand von der Kirche getrennt. Wenn sie aus dem Fenster sah, hatte sie dicht daneben das hohe gemalte Fenster des Altarraumes, und ein gut erhaltenes, sehr schönes, fast lebensgroßes Madonnenbild hing an der schmalen Hinterwand des Zimmers. Oder nein, es „hing“ eigentlich nicht, es machte den Eindruck, als sei es fest eingelassen in die Mauer.

„Das sieht nur so aus. Der schmale Goldrahmen ist nämlich zugleich die Leiste einer dahinterliegenden Tür, die in den oberen Kreuzgang neben der Kirche führt“, erklärte Papa Weidanz.

„Eine Tür, die man öffnen kann?“

„Glücklicherweise nicht. Da kann niemand hindurchgehen. — Aber sieh Dir das Bild mal von allen Seiten an! Ein berühmter Maler aus dem Mittelalter soll es gemalt haben. Damals nehmte man ja allerhand in solche Bilder und so ist auch hierbei ein Kniff, eine optische Täuschung. Von welcher Seite man's auch ansieht, die Figur schwebt immer auf einem Fuß!“

Mit kurzen Schritten trat er nach rechts und nach links, Maria mit sich ziehend. Sie starrte. Raum war es zu glauben, die Madonna schwebte immer auf sie zu, das rosa Gewand baute sich gegen den hellblauen Hintergrund, die Lilien, die sie in der Hand hielt, schienen zu greifen, zu winken.

„Ungemütlich und unheimlich! Wenn Du hier bloß wohnen kannst, Mial! Mich würde es entsetzlich aufregen. Das beste wäre, der Zimmermaler pinxelte das Bild über, und Du hängstest dann die große Photographie von Papa und mir dahin!“ meinte Frau Ottilie.

„Um Gottes willen!“

Es war fast Entsetzen, was Maria in diesem Augenblick empfand, dies herrliche Kunstwerk übermalen zu lassen und statt dessen ausgerechnet das Foto der Eltern da hinzuhängen — wie geschnitten —, das war ja fast zum Lachen! Aber man mußte kämpfen, Mama war zu allem fähig, und der Maler arbeitete noch im Haus.

Es kam ihr denn auch glücklicherweise Hilfe, denn selbst der Papa entrißte sich.

„Aber Tilschen, ich bitte Dich, das wäre doch Vandalismus, das würde die Stadt doch auch gar nicht erlauben; und überhaupt, unheimlich kann ich es eigentlich nicht finden, höchstens ist es ein Wunder, und man muß mal im Brodhaus nachschlagen, wie die Maler solche Schnurpfereien fertigbringen!“

„Na, dann schlag' nur nach, wenn Du nichts Besseres zu tun hast. Mia und ich werden jetzt die Speisekammer einräumen. Goffentlich ist Platz genug für all mein Eingekochtes!“

Maria war nicht mit sich zufrieden, auch in diese profane Beschäftigung, die sie als gute, brave Hausfrau willig erfüllte, mischten sich plötzlich anrüchliche Gedanken. Und während sie Beschlüsse fasste, daß die Größe nach aufbaute, sah sie das rosa Gewand der Madonna sich bauschen und die Lilien winken. Wieviel lieber hätte sie jetzt ihr Zimmerchen eingerichtet!

„Aber was machst Du denn, Mia? Die Guckfenster doch mehr nach hinten!“

Also die Guckfenster! Wieder keimte ein

häßliches Gefühl in Maria auf, was sie schuld- bewusst unterdrückte. —

Sie, die aus dem bescheidenen Dasein eines Waisenkindes von ihren Eltern herausgehoben war, hatte doch wirklich keinen Grund zu solchem Hochmut.

„So, nun können wir vorläufig hier nichts weiter tun, nun laufe sink und räume in Papas Zimmer all die Unordnung zurecht, die der Tapezierer beim Gardinenanstecken gemacht hat. Damit Papa es ein bißchen gemütlich hat, wenn er vom Amt kommt!“

Mit einem etwas zu kühnen Satz sprang Frau Ottilie von der Trittleiter und mitten in einen Bottich mit Aufwischwasser hinein. Und Maria bemühte sich, dies nicht komisch zu finden, sondern das Malheur hilfreich zu wenden.

Zweites Kapitel.

„So wäre dies denn gewissermaßen eine Beichte, mein lieber Junge, die Dein alter Herr Dir ablegt, und er faltet nun die Hände und wartet auf Dein Urteil!“

Der Freiherr Rudolf von Mallin-Rehdenow blinzelte seinen ihm gegenüberstehenden Sohn lustig an, wobei ihm das an schwarzer Schnur befindliche Monokel aus dem Auge fiel.

„Hoppla, na nun sag' mal einen Ton, Ernst-August!“

„Wie alt bist Du, Papa?“

„Sm! Wozu solche indiscreten Fragen? Aus dem Schneider ist man ja wohl heraus. Aber wenn's Herz nur jung ist!“

„Also runden wir mal nach unten ab — zweihundertjährig! Unter uns Männern, alter Herr, man merkt's Dir nicht an!“

„Na also, siehst Du, also warum nicht noch mal auf die Freie gehen?“

„Wie alt ist die Gräfin Reichsleben?“

„Ich fürchte höchstens fünfundsiebzig. Sie war sehr jung, als sie heiratete, aber Kriegsjahre zählen bekanntlich doppelt. Sie hat viel durchgemacht!“

„A, ihr Mann fiel noch in den letzten Wochen des Krieges.“

(Fortsetzung folgt)



Tyrol = Rumpfstein



Überraschungen bei den Meisterschaftsspielen in der Bezirksklasse.

Auch in den Kreisen Hochbetrieb im Fußball.

Bei den fünf Meisterschaftstreffen der mittelschlesischen Bezirksklasse gab es überall nur knappe Ergebnisse. In Schweidnitz sah es für den DSV Schweidnitz in der ersten Halbzeit des Spiels gegen den SC Dels nicht gerade sehr rosig aus. Dels hatte den Wind als Bundesgenossen, spielte außerdem sehr eifrig und war in der 15. Minute durch einen wegen Handspiels gegebenen Elfmeter in Führung gegangen, hatte ferner in der 22. Minute durch Fernschuß auf 2:0 erhöht und verstand es weiterhin sehr geschickt, die Angriffsspieler des DSV immer wieder abzuwehren. Erst eine Minute vor Halbzeit konnte DSV auf 2:1 heran kommen, nachdem der DSV-Tormann eine wahre Glanzleistung vollbracht hatte. Er hielt einen weiteren Elfmeter und lenkte, als der Schiedsrichter wegen eines Verstoßes gegen die Spielregeln diesen wiederholen ließ, auch den zweiten Straßschuß zur Erde ab. Nach der Pause kam der von den zahlreichen Zuschauern erwartete Umschwung. Bereits in der 5. Minute stand das Spiel 2:2. DSV ging in der 15. Minute in Führung und erhöhte den Erfolg in der 25. und 42. Minute noch auf 5:2. Die Tormannschaft des DSV-Mannschaft hat schließlich doch gegen den Eifer der DSV gestiegen. In Langenbielau kam es zwischen dem dortigen VfB-Preußen und dem SC Klettenberg mit 2:2 zur Teilung der Punkte. Mit 2:0 für Klettenberg wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit schloß Langenbielau zwei Tore. Auf beiden Seiten wurde je ein Elfmeter in ein Tor umgewandelt. Das Spiel wurde teilweise sehr hart durchgeführt. Ein Klettenberger Spieler erlitt einen Unfall und fand Aufnahme im Krankenhaus, wodurch Klettenberg gezwungen war, die zweite Halbzeit mit 10 Mann durchzuführen. — Ein weiteres Unentschieden, 1:1, wird aus Breg vom Spiel des SC Breg gegen Hertha Breslau gemeldet. Der Waldenburger Sportverein 09 spielte in Breslau-Hofenhal gegen den SC Alemannia in der ersten Halbzeit torlos. Alemannia ging später in Führung. Wenn Waldenburger auch weitere Erfolge des Gegners verhindern konnte, so gelang es aber doch nicht auszugleichen. Mit 1:0 fielen beide Punkte an die Alemannia. Germania Breslau überraschte durch einen 2:1-Sieg gegen den Polizei-Sportverein. Die Punkteübersicht zeigt nun folgenden Stand:

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.
Hertha Breslau	3	2	1	—	8:4	5:1
DSV Schweidnitz	3	2	—	1	12:7	4:2
Alemannia Breslau	3	2	—	1	11:7	4:2
Germania Breslau	3	2	—	1	4:7	4:2
VfB-Preußen Langenbiel.	2	1	1	—	6:3	3:1
VfB-Schlesien Breslau	2	1	—	1	6:2	2:2
Waldenburger SV 09	2	1	—	1	4:3	2:2
SC Klettenberg	2	1	1	—	4:3	2:2
Polizei-SV Breslau	3	1	—	2	3:5	2:4
Breg Breg	2	—	1	1	2:3	1:3
Sp.-Bz. Reichenbach	2	—	—	2	2:9	0:4
SC Dels	3	—	—	3	5:14	0:6

Die schlesische Gauliga

Neu in den gestern erzielten Ergebnissen erkennen, daß die ober-schlesische Gauliga noch immer der Breslauer überlegen ist. Die Führung der ober-schlesischen Vereine in der Punkteübersicht ist neuerdings gestärkt worden. Vorrwärts Breslau unterlag in der Provinzialzentrale mit 1:3 (0:1) dem Altmeister Beuthen 09. Im zweiten Breslauer Spiel gab die Sportvereinsung 02 mit 2:3 (1:3) Sieg und Punkte an VfB Gleiwitz ab. Deichsel Hindenburg schlug den VfB Breslau mit 2:1 (1:0). Im vierten Spiel dieser Klasse zwischen Rasthof Gleiwitz und Preußen Hindenburg gewannen die Gleiwitzer überlegen mit 6:0 (1:0). Folgender Stand der Mannschaften ist nun zu verzeichnen:

	Spieler	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.
Beuthen 09	3	3	—	—	12:2	6:0
VfB Gleiwitz	3	3	—	—	6:3	6:0
Deichsel Hindenburg	3	1	1	1	3:3	3:3
VR Gleiwitz	2	1	—	1	7:2	2:2
Vorrwärts Breslau	2	1	—	1	5:4	2:2
Rasthof 03	2	1	—	1	2:5	2:2
Preußen Hindenburg	2	—	1	1	1:7	1:3
VfB Breslau	3	—	1	2	3:5	1:5
Breslauer SpBz. 02	3	—	1	2	3:9	1:5
Breslau 06	1	—	—	1	1:4	0:2

Kreis Schweidnitz.

Von den vielen Serienpielen des Sonntags, die bei dem günstigen Wetter überall ohne Einschränkung durchgeführt werden konnten, ist zu berichten:

Schweidnitz: Wenn es für einen Verein sogenannte „Schwarze Tage“ gibt, dann gilt dies für den gestrigen Sonntag für den DSV Schweidnitz, denn in den fünf Kämpfen gegen den Ortsgegner, den Schweidnitzer Fußballverein Manfred von Richthofen, kam der DSV zu nur einem Siege und vier Niederlagen. SV I gewann einen von beiden Seiten mit großem kämpferischen Einsatz geführten Spiel mit 3:1 (2:0). In der ersten Halbzeit war SV I im Vorteil, nach der Pause schloß DSV zwar das Ehrentor, aber noch in der gleichen Minute hatte SV I den alten Abstand wieder hergestellt und sich mit 3:1 die Punkte gesichert. Recht übel erging es der 3. Mannschaft des DSV, die gegen SV II mit 0:8 unerwartet hoch unterlag. Die Altmeister des DSV, die ihren Verein als 4. Mannschaft vertreten, verloren gegen SV III knapp mit 3:4. Der Altersunterschied der Spieler machte sich hierbei zwar bemerkbar, aber die alten Kämpfer zeigten einen Eifer, der für manchen Altiven vorbildlich sein könnte. Das Spiel der B-Jugendmannschaften der genannten Vereine fiel aus, weil DSV freiwillig auf die Punkte verzichtete. Nur im Knabenspiel glückte den Jüngsten des DSV ein Erfolg, denn sie gewannen gegen die SV-Knaben mit 3:1. Aber auch die Jugendmannschaften des DSV mußten in zwei Spielen die Punkte an den Gegner abgeben. Die erste Jugendmannschaft verlor gegen die gleiche Elf des VfB-Preußen Langenbielau mit 2:3. Hier war DSV sehr vom Pech verfolgt. Ein Spieler erlitt eine schwere Knieverletzung

und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während ein zweiter Spieler Platzverweis erhielt, so daß nur noch neun DSV-Jungmänner durchhalten mußten. Die 2. Jugendmannschaft, die ebenfalls gegen Langenbielau antrat, blieben mit 2:9 stark im Nachteil.

Domanze: Zwei unentschiedene Ergebnisse brachten dem SC Domanze die Teilung der Punkte. Die 2. Mannschaft spielte 2:2 gegen Eiche Konradswaldau II. Im Treffen der ersten Mannschaften vorgenannter Vereine wurden mit 1:1 die Seiten gewechselt. Bei diesem Stande blieb es bis zum Abpfiff. In der Knabenklasse kam Domanze zu torlosen Punkten, weil die Peterwitzer Knaben nicht antraten.

Schwengfeld: Die Jugend des SC Schwengfeld konnte sich gegen die Peterwitzer Jugend nicht durchsetzen und verlor mit 0:8. Anders war der Ausgang des Seniorenspiels, denn die 1. Elf des Platzvereins gewann gegen die 2. Mannschaft der Sportfreunde Neuhof mit 4:0.

Der SC Stephanshain war in Schweidnitz beim Reichsbahn-Turn- und Sportverein zu Gast, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Die 2. Mannschaft verlor mit 2:3. Im Spiel der ersten Mannschaften war die Reichsbahn derart überlegen, daß sie nach einem Halbzeitstande von 5:0 zum Schluß mit 14:0 Sieger wurde.

Langenbielau: VfB-Preußen III trat mit nur 9 Mann der 1. Mannschaft der Gnadenfreier Sportfreunde gegenüber und verlor mit 1:2. Langenbielau IV blieb mit 11:0 überlegener Sieger über Gnadenfrei II, während das Spiel der Knabenmannschaften mit 2:1 nur einen knappen Sieg für Langenbielau brachte.

Peterswaldau: Die 2. Knaben des SV Peterswaldau erzielten gegen die Langenbielauer Knaben das Unentschiedene 1:1. Die 1. Knaben verloren gegen Reichenbach 1:2.

Reichenbach: Die Spielvereinigung Reichenbach eröffnete die Spiele am Sonntag mit dem Treffen ihrer 4. Mannschaft gegen Peterswaldau II, das als Serienpiel gemeldet wurde und mit 4:3 von Reichenbach gewonnen wurde. Der Nachmittag brachte drei Spiele gegen Preußen Altwasser. Die 3. Elf der Spielvereinigung war Preußen III so überlegen, daß das Spiel zur Halbzeit schon 10:0 für Reichenbach stand. Nach dem Wechsel erhöhte Reichenbach auf 13:0, dann wurde das Spiel, das ganz einseitig verlief, vorzeitig beendet. Reichenbach II und Preußen II spielten nur zweimal 40 Minuten mit dem Endergebnis von 7:1 für Reichenbach. Großen Anlauf fand das Hauptspiel des Tages: Reichenbach I gegen Preußen Altwasser I. Die Waldenburger Gäste lagen beim Seitenwechsel mit 1:0 in Führung. Reichenbach übernahm dann den Angriff und blieb schließlich mit 4:1 verdienter Sieger.

Gräblich: Preußen Gräblich 1. Jugend verlor gegen die 2. Jugend aus Reichenbach mit 1:2.

Heidersdorf: In drei Spielen standen sich die Vereine Heidersdorf und Jördansmühl gegenüber. Die Spiele der 1. und 2. Mannschaften gewannen Heidersdorf jedesmal mit 3:1. Im Jugendspiel Jördansmühl mit 1:0 im Vorteil.

Striegau: Der Fußballsport in Striegau stand am Sonntag vollkommen im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen den beiden Ortsvereinen. 300 Zuschauer hatten sich zu dem Treffen der ersten Mannschaften eingefunden, die nicht enttäuscht wurden. Mit 4:3 (1:2) kam Rotweiß zu einem schwer erträumten Siege, doppelt schwer dadurch, daß Rotweiß nur fünf Minuten mit 11 Mann spielen konnte, da ein Spieler

sich durch Sturz so schwer verletzete, daß er auschied. Die Zuschauer gingen mit den Ereignissen auf dem Spielfeld lebhaft mit. Die 2. Mannschaften trennten sich mit dem Unentschiedenen 2:2. Sportfreunde 1. Jugend unterlag Rotweiß 2. Jugend mit 0:2. Unentschieden 2:2 spielten die B-Jugendmannschaften. Im Treffen der 1. Knabenmannschaften hieß das Ergebnis 7:1 für Rotweiß. Sportfreunde 2. Knaben gewannen gegen Rotweiß 3. Knaben mit 1:0.

Gräben: Die 2. Mannschaft des Gräbener VfB mußte mit 1:2 die Punkte an die 3. Elf des Vereins Striegauer Sportfreunde abgeben.

Stanowitz: Da Serienspiele nicht angefeht waren, trug der SC Stanowitz zwei Gesellschaftsspiele aus. Die 1. Mannschaft gewann gegen die gleiche Mannschaft des SC Stanowitz mit 3:2. Die Knaben blieben gegen die Knaben der Sportfreunde Streit mit 6:1 im Vorteil.

Damsdorf: Mit der 1. Mannschaft unterlag der SC Damsdorf der 2. Elf des SC Stanowitz mit 2:5. Die Jugendmannschaften genannter Vereine spielten 3:1 für Stanowitz. Mit den Schülern gewann Damsdorf mit 4:0 gegen die 2. Knabenmannschaft des SC Rotweiß Striegau.

Die nach Gutsdorf und Ströbel angefehten Spiele wurden vom Kreisportwart abgelehnt.

Kreis Waldenburg.

Das Gebietstreffen der Hitlerjugend in Waldenburg machte eine erhebliche Änderung der Liste notwendig. Fast alle Spiele der Jugend- und Schülerklassen fielen aus. Von den Serienspielen sind u. a. folgende Ergebnisse zu melden: Jirtau: Die Schüler des VfB unterlagen den Sandberger Schülern mit 0:4. Jirtau II gab mit 0:2 die Punkte an Sandberg II ab. Auch im Treffen der 1. Mannschaften gewann Sandberg mit 4:2 (1:0). Allerdings hatte Sandberg wohl selbst nicht mehr an einen solchen Sieg geglaubt, denn nach der Pause spielte Jirtau glatt überlegen. Nach 15 Minuten vor Schluß stand das Ergebnis mit 2:1 zugunsten Jirtaus. Dann aber trat ein unerwarteter Umschwung ein, der es Sandberg ermöglichte, doch noch den Gewinn der Punkte zu sichern. — Waldenburg: In der Eichenhöhe blieb die 2. Jugend des SC Preußen Altwasser durch das Nichtantreten der 1. Jugend des VfB Jellhammer ohne Gegner. Preußen B-Jugend unterlag der B-Jugend des SC Preußen Hausdorf mit 0:3. Die 1. gemischte Jugend des SC Preußen gewann gegen die gleiche Mannschaft des VfB Jirtau mit 3:1. Eine Überraschung gab es im A-Jugendspiel gegen die Dittersbacher Jugend. Die Dittersbacher hatten bis zur Halbzeit auf 1:1 ausgeglichen, schossen nach der Pause noch einmal ein und konnten diesen Vorprung bis zum Schluß halten und dadurch mit 2:1 zwei Punkte erringen. Auf der Wagnanlage des SC 09 trat die 2. Mannschaft des Blachbachers zum Serienspiel gegen die 1. Elf des Dittersbacher Sportvereins an. Dittersbach lag zum Seitenwechsel schon mit 2:1 im Vorteil, setzte sich im weiteren Spielverlauf immer besser durch und gewann sehr sicher mit 5:2. — Salzbrunn: Zu einem schönen Erfolge kam diesmal der VfB Bad Salzbrunn mit seiner 1. Mannschaft. Eine im Sturm vorgenommene Umstellung wirkte sich so vorteilhaft aus, daß Silesia Freiburg I mit 4:0 (3:0) eine glatte Niederlage bereitete. Der erfolgreichste Spieler des VfB war Tannenberger. Gegen 400 Zuschauer feierten den Sieg des VfB sehr lebhaft. VfB I gewann gegen die 1. Mannschaft des SC Preußen Hausdorf mit 6:0, obwohl die erste Halbzeit dieses Spieles torlos verlief.

Drei-Bezirksturnier der Leichtathleten in Beuthen.

Mittelschlesien siegte mit 148,5 Punkten vor Ostoberschlesien mit 89 und Westoberschlesien mit 82,5 Punkten.

Der Rückkampf, den die Leichtathleten der drei Bezirke Mittelschlesien, Westoberschlesien und Ostoberschlesien am Sonntag in Beuthen bestritten, endete mit einem noch eindeutigeren Siege der mittelschlesischen Vertreter. Hatten sie vor zwei Wochen in Katowitz mit 132:110:72 Punkten vor Ost- und Westoberschlesien gewonnen, so siegten sie diesmal mit 148,5:89:82,5 wiederum vor Ost- und Westoberschlesien.

2500 Zuschauer wurden Zeugen spannender Kämpfe, wobei es zum Teil recht gute Leistungen gab.

Drei schlesische Bestleistungen

wurden aufgestellt. Vor allem übertraf der Breslauer Hartmann im Stabhochsprung alle Erwartungen. Diesmal schaffte der Gaumeister 4,02 Meter. Er hat also neben Müller in diesem Jahre in Deutschland allein mehr als 4 Meter bezwungen. Diese Leistung entspricht einer neuen schlesischen Bestleistung, die Hartmann bisher mit 4 Meter hielt. Im Hürdenlauf erreichte der Breslauer WBer Kiehlung 15,8 Sek., also ebenfalls eine neue schlesische Bestleistung. Bisheriger Inhaber der Höchstleistung war sein Vereinskamerad Mahe, der diesmal mit 16,0 Sek. auf den dritten Platz hinter dem Ostoberschlesier Nowosielski eintrat. Die dritte Bestleistung erreichte Fr. Sommer, die in den Rahmenwettkämpfen das Diskuswerfen bestritt. Sie schleuderte diesmal die Scheibe 37,72 Meter weit, überbot also ihre bisherige Bestleistung um genau einen Zentimeter.

Die Sprintstrecken gewann der schlesische Gaumeister Maronna. Er siegte über 100 Meter in 11,1 vor Mühl 11,2 und dem Gleiwitzer Mühl 11,4, im 200-Meterlauf in 22,5 Sek. vor Mühl 23,4 und Gleiwitz-Breslau 23,5. Einen mittelschlesischen Doppelsieg gab es auch im 400-Meterlauf durch Hillmann und Mühl. Gaumeister Müller war über 800 Meter vor dem Döbersefleser Ratoczyn erfolgreich. Molog und Jotz machten als Mittelschlesier auch das Ende im 1500-Meterlauf unter sich aus. Molog kam erneut zum Siege.

Der Ostoberschlesier Harlik siegte diesmal in 15:58,4 Min. im 5000-Meterlauf vor dem Westoberschlesier Prox und dem Breslauer Pawlat. Die beiden Staffeln sahen auch in diesem Kampfe wiederum die mittelschlesischen Läufer in Front. Über 4 mal 100 Meter siegten sie in 43,9 Sek. vor Ost 44,9 und West 45,0. In 3:32,0 siegten sie über 4 mal 400 Meter ebenfalls vor Ost und West. Krüsch und Günther siegten im Weitsprung ebenfalls für Mittelschlesien. Sie sprangen 6,75 und 6,50 Meter weit. Häußler (Mittelschlesien) und Chmiel über sprangen im Hochsprung je 1,81 Meter, im Stichtampf siegte Häußler.

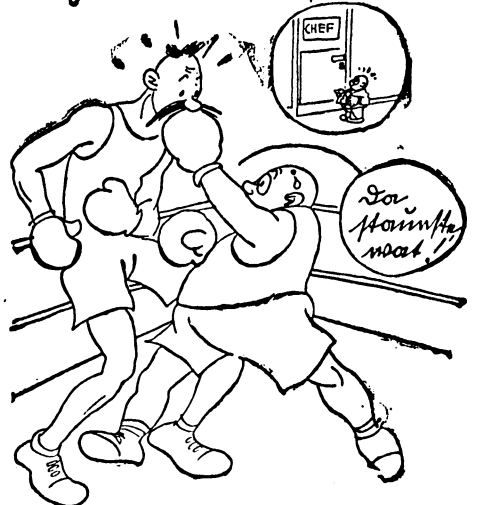
Der schlesische Zehnkampfstärke Bulst-Breslau kam zu einem Doppelsieg im Diskuswerfen und Kugelschleichen. Hier gelang es Fr. Peter-Doppeln in 12,6 die schleifische Gaumeisterin Fr. Seiffert-Breslau 12,7 zu schlagen. Fr. Rudyinski-Breslau wurde Dritte mit 12,8 Sekunden. Sie blieb im Hochsprung (1,42 Meter) siegreich. Fr. Orzelowne-Königschüttle wurde Zweite in 1,39 Meter vor Fr. Peter-Doppeln, die 1,36 Meter übersprang. Im Diskuswerfen gab es einen Sieg mit der erwähnten schlesischen Bestleistung von Fr. Sommer-Breslau.

Ganz hervorragend waren die Leistungen im Speerwerfen.

Der Oppelner Steingroß blieb mit 65,18 Meter erfolgreich. Der Breslauer Heinsiege belegte mit 61,58 Meter den zweiten Platz vor dem Rastbore Stoschek, der auf 61,38 Meter kam.

Die Frauen bestritten Rahmenwettkämpfe. Über 100 Meter kamen Fr. Winkler-Breslau in 13,2 Sek. vor Fr. Seiffert-Breslau 13,3, Fr. Biela-Gleiwitz 13,4 und Fr. Silber-Hindenburg, ebenfalls 13,4, zum Siege. Eine kleine Überraschung gab es im 80 Meter-Hürdenlauf. Hier gelang es Fr. Peter-Doppeln in 12,6 die schleifische Gaumeisterin Fr. Seiffert-Breslau 12,7 zu schlagen. Fr. Rudyinski-Breslau wurde Dritte mit 12,8 Sekunden. Sie blieb im Hochsprung (1,42 Meter) siegreich. Fr. Orzelowne-Königschüttle wurde Zweite in 1,39 Meter vor Fr. Peter-Doppeln, die 1,36 Meter übersprang. Im Diskuswerfen gab es einen Sieg mit der erwähnten schlesischen Bestleistung von Fr. Sommer-Breslau.

Gammibal antwortet für Toland



Gammibal fühlt sich mal ein wenig unwohl, wenn er seinen Kopf, zum Überleben bogt mit ganzwärtig und schon ganz gut. Fr. D. S. S.

Indie 55

Zeichnung: Max Otto

Wieder ein deutscher Erfolg.

Kolmeyer siegte am Magyar-Ring auf Auto-Union.

Das letzte Kraftwagenrundstreckenrennen der diesjährigen Rennzeit am Magyar-Ring in der Tschechoslowakei ergab einen deutschen Sieg. Bernd Kolmeyer gewann auf Auto-Union das 495,114 Kilometer lange Rennen in 3:44:10,5 (192,588 Std.-km.) und konnte damit seinen ersten Erfolg als Automobilrennfahrer feiern. Hinter ihm belegten mit erheblichem Abstand die drei Alfa-Romeo-Fahrer Nuvolari, Ghiron und Brivio von der Scuderia Ferrari die nächsten Plätze. Sind wurde durch einen Vogel, der ihm während des Rennens ins Gesicht flog, verletzt und mußte aufgeben. Barzi (Auto-Union) schied wegen Blockierung der Hinterräder aus.

Leichtathletik in Breslau.

Sportfest der Jugend in Breslau. — Vereinsmehrkampf der Frauen.

Beim Jugend-Leichtathletik-Sportfest im Breslauer Sportpark Grünelche gab es einige gute Ergebnisse. In der Jugend-A-Klasse über 100 Meter siegte Pawellet-Ratibor in 11,7. 300 Meter: 1. Schäfer-DSG 38,2. Eine sehr gute Zeit stellte Reiner-VfB im 1000-Meter-Lauf mit 2:42 auf. Hochsprung: 1. Werner-VfB-Schlesien 1,65 Meter. Weitsprung: 1. Kühn-VfB 5,76 Meter. Diskus: 1. Ahmann-VfB 30,91 Meter. Auch das Ergebnis im Kugelschleichen von Kühn-VfB mit 14,28 Meter kann sich sehen lassen. Speerwerfen: 1. Bod-VfB 37,46 Meter. In dem Rahmenwettkampf für Männer stellte Wobis I (Polizeiverein) im Hammerwerfen eine neue Breslauer Bestleistung mit 39,23 Meter auf.

Gleichzeitig mit dem Leichtathletiksportfest für die Jugend wurde der Vereinsmehrkampf der Frauen ausgetragen. Hier gab es eine Überraschung. Der VfB übertraf mit 289,50 Punkten den DSC, der 287,25 Punkte erzielte. VfB hat damit seine bisherige Höchstpunktzahl von 269 um über 20 Punkte verbessert und führt hiermit in der Vereinsmeisterschaft der Frauen der A-Klasse in Schlesien. VfB ist mit dieser Punktzahl auch nicht mehr zu übertreffen und wird so wohl schlesischer Vereinsmeister der Frauen werden. Aus den Einzel-ergebnissen sei die gute Zeit im 80 Meter Hürdenlauf von Birckholz mit 12,7 und von Frau Radtke mit 12,8 zu erwähnen. Sehr gut war auch Frau Radtke im Speerwerfen (31,87 Meter). Die 4x100-Meter-Staffel gewann VfB mit 52,4.

Kurze Sportmittellungen.

Fußball.

Die Fußball-Bundespokal-Vorrunde am 10. Oktober sieht folgenden Spielplan vor: Schlesien gegen Bayern in Breslau; Mittelrhein-Württemberg in Köln; Brandenburg-Mitte in Berlin; Pommern-Sachsen in Stettin; Südwest gegen Niederrhein in Frankfurt a. M.; Nordmark gegen Südpfalz in Hamburg; Baden-Nordhessen in Mannheim; Niedersachsen-Westfalen in Hannover. Das Damburger Spiel dürfte aber noch eine Verlegung um acht Tage erfahren, da am gleichen Tage in Königsberg der Länderkampf gegen Lettland ausgetragen wird.

Fußball-Liga Schlesien gegen Remberg. Am 6. Oktober trägt der Fußball-Liga Schlesien in Beuthen einen Repräsentativkampf gegen eine Repräsentativmannschaft von Remberg aus. Es ist das dritte Spiel, das zwischen den beiden Verbänden zum Austrag gelangt. Bisher konnte Remberg in allen Spielen siegreich bleiben.

In Konstanz wird am 20. Oktober eine Kampfbahn eingeweiht. Schack 04 und Lausanne Sports, die Fußballmeister von Deutschland und der Schweiz, werden das erste Spiel beitreten. Lettlands Fußballer zum Länderkampf gegen Deutschland am 13. Oktober in Königsberg hat folgenden Aussehen: G. Razdins; P. Lauck; A. Simanis; A. Auzins; R. Kronlaks; A. Vidmanis; A. Taurins; E. Peterson; J. Schkins; A. Schelbe und S. Bitols.